

265

310. ~~XIII 8^o ge. (1.)~~ (car. 3. geb.)



Die
gnädige Vorsorge Gottes,
in einer
wahrhaftigen

Nachricht

von dem

Sachsen-Hause

bey Weissenfels an Langendorff
gelegen,

Welches ein armer Fuhrman so wohl
vor Knaben als Mädgen erbauet,

Daß dieselben

darinne im Christenthum und andern
nützlichen Wissenschaften unterrichtet,
und zu allerhand Arbeit angewöhnet
werden.

Vierdte Auflage.

Leipzig, 1726.



Psalm 34. v. 1. 2.

Ich will den HErrn loben allezeit, sein Lob soll immerdar
in meinem Munde seyn.

v. 3.

Meine Seele soll sich rühmen des HErrn, daß die Elenden
hören und sich freuen.

v. 4.

Preiset mit mir den HErrn, und lasset uns mit einander
seinen Nahmen erhöhen.

v. 5.

Da ich den HERRN suchte, antwortete er mir, und erlösete
mich aus aller meiner Furcht.

BIBLIOTHECA
PENNICKAVIANA



Allen
Sohlhåtern

Des
Waisen-Hauses,

Und allen,
Die in Christlicher Liebe

Durch
Gebet, Recommendation oder guten
Rath dieser Verpflegung der armen
Waisen zugethan sind,

Welcher Hoheit,
Wes Standes, Ehren und Würden
Dieselbigen seyn mögen,
Wird diese Nachricht von der gütigen Vor-
sorge Gottes bey diesen Anstalten dediciret
und zugeschrieben.

Der Herr vermehre den Saamen, und
lasse wachsen das Gewächs ihrer Gerech-
tigkeit, daß sie reich seynd in allen Dingen
mit aller Einfältigkeit!



Von Gott der Liebe und Erbarmung wünsch
sche dem Christl. und geehrten Leser den Geist der
Liebe und Erbarmung, des Glaubens und des Trostes,
zu glauben und zu thun mit einer erbarmenden Liebe,
was vor dem Angesichte Jesu Christi, welcher sich auch
unser erbarmet, und den Glauben an ihm, die ewige
Gerechtigkeit, als den unergründlichen Schatz aller
Eseligkeiten, schencket und zu eigen giebet, angenehm
und wohlgefällig ist!

Christlicher und geehrter Leser.

Segenwärtiger kurzer und aufrichtiger Be-
richt von der Außerbauung, Unterhaltung
und Zustand des bey Weiffenfels an
Langendorff gelegenen Waisen-Hauses, wird
hier mitgetheilet, damit jedermänniglich sehen, erfah-
ren und fühlen möge, daß der Herr annoch unter sei-
nem Volck sey, und noch nicht habe nachgelassen, sei-
ne aliberühmte Vaters-Treu über die armen Wai-
sen zu bezeugen. Es ist zwar ein geringes Häuflein;
es ist auch die Person, so Gott zum Mittel gebrau-
chet, vor der Welt von geringem Ansehen. Sein
Nahme ist Christoph Buchen, von Langendorff
gebür

gebürtig, seiner Profession vormahls ein Fuhrmann gewesen. Aber was schadet es? Göttliche Vorsorge wird desto mehr durch geringe, als hohe bey solchen Wercken verherrlicher. Zumahlen man bey diesen auff ihre eigene Kräfte, grossen Reichthum und Vermögen; bey Armen aber auf ein blosses Unvermögen, lautere Armuth und Ungeschicklichkeit sehen muß. Reicher und hoher Leute Christliche Exempel sind keine Karitäten; da hingegen solcher ihre viel seltner seyn möchten, als man vielleicht gedächte. Grosse Leute fangen ihre Sachen nach ihren hohen *Character* und *Figur*, die sie in der Welt *presentiren*, an; Gott aber, als der Herr aller Herren, und König aller Könige, vor dem die Heyden geachtet sind, wie ein Tropff, der im Eimer bleibet, und wie ein Scherfflein, das in der Waage bleibet, und die Insuln wie ein Stäublein, derselbige Herr, in dessen Hand ist was die Erde bringet, und dessen die Höhe der Berge sind. Denn sein ist das Meer, und er hats gemacht, und seine Hände haben das trockne bereitet, dieser sänget seine Werke der Vernunft ganz zuwider, durch Geringe, ganz geringe an. Solches lehret uns nicht allein Gottes Wort mit durren Aussprüchen Luc. 1. v. 51. 52. und 53. 1. Pet. 5. v. 5. sondern sie giebet dessen viele herrliche Exempel an Joseph, David, der Jung-

Jungfrauen Maria, insonderheit aber den geringen
 Läden und Fischern, den Aposteln des Herrn JE-
 su, welche dennoch durch ihre Niedrigkeit die Weis-
 heit der Welt zur Thorheit machten. Der Christl.
 geehrte Leser wird nicht bedürfftig zu seiner Überzeu-
 gung seyn, daß wir ihm mehrere dergleichen Exem-
 pel anführen solten, denn seine geistliche Erfahrung
 wird ihn dieses göttl. Weges überzeugen. Dar-
 aus wir dann in Christl. Liebe hoffen, es werde der-
 selbe auch dieses Werck vor die armen Waislein,
 vor ein solches *characterisiren* oder nur dabey lassen,
 da Gott den geringen Anfang durch eine geringe
 Mittels-Person, gemacht, und solches nach seiner
 heiligen göttl. Art und Gewohnheit aufs herrlichste
 werde hinaus führen, auff daß dessen Nahme immer
 jemehr und mehr bey uns geheiligt und ihm ein Lob-
 und Danck-Opffer nachdem andern gebracht werde.
 Hätte der Geist des Glaubens, der in dem heiligen
 David geredet, uns die Worte des 33. Psalms v. 15.
 Gott lencket ih-ren allen (v. 14. den Einwoh-
 nern der Erden) das Herz, zu unsern Glaubens-
 Stützen, nicht hinterlassen; hätte er uns nicht verfi-
 chert, daß er sey ein Vater der Waisen, Ps. 68.
 v. 6. hätte nicht die himmlische Weißheit, JESUS
 CHRISTUS, einsmahls zum ewigen Trost aller
 armen Kinder, und derer, so sich ihrer annehmen, aus
 seinem heilligen Munde ein Gnaden-Gelübde geth in

Matth. 18. v. 5. Wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen der nimmet mich auf; so würden wir uns viel mit den Klüglingen über der Göttlichkeit dieses Wercks herum schlagen müssen. Aber solche müssen erstlich lernen, was das sey, das in den Sprüchen stehet, hernach werden sie auch das verstehen, was Gott gethan. Denn es heist auch allhie, was dorten Abraham dem reichen Mann im Feuer antwortete Luc. 16. v. 31. Glauben sie Mose und den Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, ob jemand von den Todten auferstünde; ja sie werden auch deme nicht Glauben beymessen, was Gott in dem Reiche der Gnaden durch seine ohnmächtige, aber durch den allmächtigen Glauben gestärckte Kinder ausrichten kan. Dahero hat David solchen Leuten schon lange ihren rechten Nahmen gegeben in dem 92. Ps. v. 6. 7 da er also redet: **HERR, wie sind deine Werke so groß, deine Gedancken sind so sehr tieff? ein Thörichter glaubet das nicht, und ein Narr achtet solches nicht.** Man pfleget ja sonst im bürgerlichen Leben solche vor grosse Narren zu halten, welche nicht alle Mittel und Gelegenheit, zum wenigsten die vornehmsten derselben, dadurch sie zu ihrer zeitlichen Glückseligkeit gelangen könnten, in *Consideration* und Acht ziehen. Da nun aber alle Gottlose solche Vorsehungs-Wege Gottes durch seine

seine Gläubige, entweder vor gering, oder vor nichts und eitel zufällige Dinge schätzen; so müssen sie auch anhören, daß sie der heilige Geist vor Narren schätze. Warum das? Darum: Dieweil sie durch ihren Unglauben sich unter andern eines solchen herrlichen Mittels entschlagen, dadurch sie zu einer gründl. und wahren Zubericht zur Göttl. Hülffe in allerley Trübsal, Noth und Angst, mit einem Wort, zur wahren Vergnügbarkeit, zu einen ruhigen und freudigen Gemüth und zu einer tausendfachen Gelegenheit, Gott zu loben und zu dancken, und auf diesen Wegen zu sehen das Heyl Gottes, Ps. 50. v. 23. gelangen könnten. Gläubige Christen sehen fleißiger auf die Wege Gottes, betrachten die Hobeit seiner Werke, und darinnen haben sie ihre einige Lust und Ergözung, wie solches David im III. Ps. v. 2. jedem verheisset, da er ausruffet: Groß sind die Werke des HERRN, wer ihr achtet, der hat eitel Lust daran. Wer also bedencket, was Gott bey diesen letzten, in dieser, so zu sagen, steinharten Welt, vor grosse Wunder in Erhaltung und Zufferziehung seiner armen Kinder an unterschiedlichen Orten der Christenheit gethan hat, und auch seine gürtige Vorsorge, so in dieser Erzehlung dem Christl. und geehrten Leser angepriesen wird, ohne voreingenommenes Gemüth in herzlicher Erbarmung und Bejammernung der armen Waisen erwegen wird, der wird

A 5

fürwahr

fürwahr Vergnügung genug an solchen göttl. *Providential*-Werken finden, anbey auch Gelegenheit bekommen, Gott vor solchen Reichthum seiner Gnade, Liebe und Barmherzigkeit herzlich zu dancken. Welches auch der ganze Zweck ist unsers Aussages.

Damit aber solcher Kömme erhalten werden; so thue selbstn dazu, du Vater der Waisen, gib Weisheit und Verstand, gib Worte, Kraft, und von deinem Lob triessende Ausdrücke, welche du selbstn durch deinen Geist in des Lesers Herz drücken wollest! Denn dein ist das Reich, die Macht und Herrlichkeit, ja alles loben und dancken in alle Ewigkeit. Womit wir dem Christl. und geehrten Leser der beständigen Regierung des H. Geistes überlassende ersterben durch Gottes Gnade,

Allen und jeder Christlicher und
geehrter Leser

Langendorff, den 30. Dec.
Anno 1713.

Getreue Fürbitter

A. A.

Kurzer



Kurzer und aufrichtiger Bericht,
von der Außerbauung und Erhaltung, wie
auch gegenwärtigen Zustand des an Langen-
dorff bey Weissenfels gelegenen
Waisen-Hauses.

C A P U T I.

Von

Denen Gelegenheiten zur Erbauung des
Waisen-Hauses.

§. I.

Wes der gütige Gott vorhatte, ein Werk zur
Erhaltung seiner armen Kinder hier auff-
zurichten, so hat er auch, nach seiner grossen
Gnade und Barmherzigkeit, sich zuvor eine Mit-
tels-Person durch wahre Bekehrung zu solchem
Werk zubereiten wollen. Und als dieselbe dem
Göttl. Beruff und Zug gehorsam gewesen ist, so hat
er ihr auch einige von ihren vorigen Welt-Compa-
gnonen zu Gesellen des guten geschencket, welche sich
mit einander vereinigten, die vormahls durch ihren
Welt-

Welt-üblichen Wandel entheiligte Sonntags-Zeit, insonderheit mit beten, singen, lesen des sel. **M. N. O. S.** wahren Christenthums und Betrachtung der Heil. Schrift zu verbessern.

S. II. Der getreue **G. O. T. T.**, der an der Vereinigung dieser Personen, ein herrliches Gefallen, Krafft seiner Verheißungen gehabt hatte, erweckte unterschiedene gute Regungen in dero Seelen, worunter insonderheit auch diejenige mit zu rechnen, da sie entschlossen, Sonntäglich etwas von den ihrigen an statt des vormahls zu ihrer Füllerey verschwendeten Geldes, zum Behuff der armen Kinder, zusammen zu legen. Wie nun **G. O. T. T.** die zwey **Scherfflein der armen Wittwen** höher schätzte, als das viele, so die Reichen aus ihrem Ueberfluß, eingelegt hatten; also hatte er auch bey dieser Gelegenheit zu diesen eilichen **Scherfflein** ein so gesegnetes Gedeihen gegeben, daß nicht allein bald daraus 8. **Ehrl.** geworden, sondern auch solche eine Gelegenheit worden sind, das Werck vor die Armen hier anzufehen.

S. III. Denn als diese Personen einsmahls bey sammen waren, sich zu berathen, wie dieser Segen Gottes an einige arme Kinder wohl angelegt möge werden, siehe, da kam ein Christl. Freund zu ihnen, und nachdem er sich ihres Vorhabens erkundigte, ließ er sich dermassen gefallen, daß er auch das Geinige zu solchem Christl. Vorhaben beyzutragen versprach.

sprach. Und dieses war die Person, welche zum ersten auff die Gedancken fiel, ein Wäysen-Häuflein zu desto besserer Verpflegung der Armen hier auffzubauen.

§. IV. Und nachdem sie solches einem aus ihren Mittel geoffenbahret, auch ihm zugleich das Bauwesen aufgetragen, (weillen sie diesem wegen ihres Amtes nicht wohl vorstehen konten) so nahm er auch solches mit grosser Willigkeit auf, und fuhr zu, ohne sich lange hierüber mit Fleisch und Blut zu besprechen. (Hierauf gründet sich auch der Mittels-Person Beruf zu diesem Werck. Worüber, wie sie vielmahls ist gefragt worden, was sie vor einen Beruf darzu hätte, hat sie niemahls anders sagen können, als daß sie von dieser Christl. Person darzu wäre beruffen worden, woran sie wohl ihr Lebelang nicht Gedacht habe, ob sie sonst schon den Armen zu dienen nicht ungeneigt gewesen war. Der Consens seines Eheweibs, und da sie sich willig entschlossen, nicht allein ihr gut Gewerb auffzugeben, sondern auch das Ihrige zum voraus dem HErrn auffzuwiedmen, und da ihr der HErr kein eigenes Kind geschencket hatte, seinen armen Wäysen zu dienen, habe die Mittels-Person gestärcket. Die hohe Approbation einer Hoch-Fürstlichen Landes-Obrigkeit durch gnädigste Schenckung des Stück Landes und verliehene Freyheit, darauf vor die arme Wäysen
ein

ein Haus zu bauen, habe den Beruff bey ihr versiegelt, und der Göttliche Seegen, so sich die Zeithero bey diesem Werck geäußert, habe auch andern Glauben gemacht, daß er einen tüchtigen Beruff darzu haben müsse.) Welche Bereitwilligkeit Gott dermassen gesegnet, daß sie auch hernach, da alles schiene zu drümmern zu gehen, ein standhafftes Herk gehabt, und auff Gott allein im Glauben gesehen hatte. Und das sind die Gelegenheiten, die sich ereigneten. Nun wollen wir zur Erzählung von der Erbauung selbstn schreiten.

C A P U T II.

Von

Dem Anfang der Erbauung des
Waisen-Hauses, und zwar wie solche von
Anno 1710. bis 1711. fortgesetzt
worden.

§. I.

Es man nun zum Wercke selbstn schreiten solte, so machte die Vernunft zwey wichtige Einwürffe, daß es schiene, als solte man bloß bey dem Vornehmen, ohne das Werck selbstn anzugreifen, stehen bleiben. Denn erstlich brachte sie diese Fragen auff's Tapet: Wo der Platz zum Bau? zum andern: Wo Bau-Kosten solten hergenommen werden?

§. II.

S. II. Auff diese sorgfältige Vernunftis-Fragen antwortete der Glaube mit Abraham: **Der Herr wirds versehen.** Und gewislich, es wird die ganze Erzehlung reichlich lehren, daß **GOTT** immerzu etwas versehen, so daß man nirgend einen Mangel an einem Guten gehabt. Denn hat es gleich an äußerlicher Hülffe bisweilen zu mangeln geschienen; so ersetzte doch **GOTT** solches durch Glauben und Vertrauen, welches das Herz vor den kümmerlichen Sorgen gleichsam umschänzet, und in dem inwendigen Freude und Vergnügen auff die gewisse Göttliche Hülffe machet. Denn hier spricht ein gläubiges Herz mit David, aus dem 13. Psalm v. 6. **Ich hoffe aber darauff, daß du so gnädig bist: Mein Herz freuet sich, daß du so gerne hilffest.**

S. III. Eben auch, da man sich um den Platz hätte am meisten bekümmern können, so wiese der grundgütige **GOTT** selbst an, bey dem Kloster Langendorff, welcher aber Herrschafftlich war, daherom alsobald an Ihre Hoch-Fürstliche Durchl. Herrn **JOHANN GEORGEN**, Herzogen zu Sachsen, Jülich, Cleve, und Bergcn etc. damahls regierenden Fürsten und theuren Landes-Vater, glorwürdiasten Andenkens, in Unterthänigkeit mit einer *Supplique* gelangte, und um dasselbige Plätze bey Langendorff unterthänigst anhielte,

um

um darauff in Hoffnung auff Götlichen Seegen ein Waisen-Haus zu bauen.

S. IV. Als nun diese *Supplique* einem hohen Minister Ihrer Hochfürstl. Durchl. übergeben und durch dessen hohe *Affection* die Sachen auffß beste Ihrer Durchlaucht *recommendiret* wurde, so wurde man alsobald gewahr, daß dieses, so die meisten vor unmöglich gehalten, dem allmächtigen Gott das allerleichteste war. Es ergieng alsobald ein Befehl an die Gerichts- und Pachts-Innhaber zu Langendorff, daß sie die Sache, ob sie *practicable*, und ob der Ort zu einem Waisen-Hause bequem wäre, untersuchen sollten.

S. V. Solchen gnädigen Befehl haben hochermeldte *Commissarii* sich gehorsamst angelegen seyn lassen, und die Sache überleget, und nachdem sie solches vor gut befunden, haben sie auch alsobald ihren Seegen-Bericht an Ihre Hochf. Durchlaucht ergehen lassen. Worauff im kurzen wiederum ein gnädigster Befehl an hochermeldete *Commissarios* ergieng, wassermassen das *Petitum* bey Ihrer Hochfürstl. Durchl. wäre gnädigst angenommen worden, und solte der begehrte Platz der anhaltenden Person angewiesen werden, welches auch alsobald *exequiret* worden.

S. VI. Nun mußte sich wohl die Vernunft ihres thörichten Einwurffs wegen schämen, und solte man gedacht

gedacht haben, sie würde nun seyn klüger worden, nachdem sie das, was sie zuvor vor unmöglich hielte, bereits von Gott möglich gemacht, gesehen hatte. Aber warlich Vernunft bleibt Vernunft, und hat immer was an Göttl. Führung zu tadeln, ob sie es gleich wegen ihres Stolzes nicht allezeit öffentlich thut; so lange sie nicht unter den Glauben gefangen genommen wird. Dahero war nun der erlangte Platz etwas geringes, sie fiel vielmehr auff die andere Frage: woher die Unkosten zum Bau solten genommen werden? Gleich als wenn der grosse GOTT, welcher den Platz von JHRD Hochfürstl. Durchl. hatte aufwiedmen lassen zu seines Namens Ehren, nicht ebensals anderweit die nöthige Bau-Unkosten aus seiner grossen Schatz-Kammer der Welt verschaffen könnte.

S. VII. Der Glaube, welcher immer auf Gott sahe, hat es erfahren. Denn ehe man noch so zu reden, daran gedachte, kam A. 1710. den 6. April ein Christl. Freund aus Weiffensels, und brachte 12. gr. mit herzlichem Wunsche, daß Gott dieses Schärfflein, welches er vor einen Tagelöhner wolte darreichen, tausendfältig segnen wolte. Den 8. April brachte ein anderer Christl. Freund 16. gr. Zwar sprach hie die Vernunft; was ist das unter so viele; Aber der Glaube sahe an den Segen Gottes, welcher auch bey wenigem ist, wohl wissend, daß Gott machen

B

könne,

könne, daß das Mehl im Ead nicht verzehret würde, und dem Oelkrüge nichts mangle, biß der **HERR** seinen Segen auff unser **Waisen-Häuslein** regnen liesse.

§. VIII. Solches geschah auch. Den 20. April erweckte **GOTT** eine andere Person vom Lande, daß sie 10. Thlr. dazu verehrete, und dem andern **May** schenckte auch wiederum die Person, so das erste verehret hatte 12. gr. mit diesen Worten: **GOTT** hätte ihr, als einem armen **Waiselein**, viel **Gutes** erzeigen lassen.

§. IX. Indessen wurde im beygelegenen Berg, der Anfang Steine zu brechen, und andere Anstalten nach den gegenwärtigen Mitteln zum Bau gemacht. Wie man sich denn allezeit so verhalten hat, daß man keine grössere Kosten machte, als **GOTT** Glauben und Vertrauen darreichte, damit man hiermit niemand beschwerlich wäre, oder andern Ursach zu lästern gebe.

§. X. Den 5. May Anno 1710. wurde unter der glorwürdigsten Regierung des Durchläuchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn **JOHANN GEORGEN**, Herzogen zu Sachsen, Jülich, Cleve, Bergen, auch Engern und Westphalen, 26. unsers gnädigsten Fürsten und Herrn, welches eben der Geburths- und Nahmens-Tag der Durchläuchtigsten Fürstin gewesen, der Grund-Stein
geleget,

geleget, welchen man im Glauben, und zu dessen Befräftigung auch einlge Verse mit eingesencket hatte. Wovon dem Christlichen Leser nur einen und den andern wegen Enge des Raums mittheilen wollen:

Wer was auff Gottes Kosten bauet,
 Allein auff Gottes Hülffe trauet,
 Und suchet nichts als Gottes Ehr,
 Demselben fehlt es nimmermehr,
 Und dieses soll der Bau beweisen,
 Der Gottes Waisen-Hausß soll heißen.
 Wer Gott hier nichts will vertrauen,
 Der mag dieß Waisen-Hausß anschauen:
 Dadurch Gott seine Herrlichkeit,
 Erwiesen hat zu dieser Zeit.

S. XI. Als man diesen Grund-Stein eingesencket, so waren zugleich vier arme Knaben, welche von den obenbenannten 8. Ehr. und eines Christl. Freundes Beysteuer sind gekleidet worden. Diese wurden so zu sagen, dem grossen Gott vorgestellt, um seine Väterl. Liebe gegen die Arme und Waisen desto mehr zu bewegen, damit er auch zu diesem vorhabenden Werck, welches denen Waisen solte gemeldet werden, sein Väterliches Gedenken geben möchte.

S. XII. Zwar schickte der liebe Gott seinen Segen erstlich nicht Hauffenweise zu, denn er wolte die Mittels-Personen prüfen, wie sie auch bey so gestalteten Sachen sich verhalten, und in dem Vertrauen an ihm feste bleiben würden. Denn bey guten Tagen, pfleget man zu sagen, ist keine Kunst auff den

Herrn zu trauen; aber auch in der Noth sein Vertrauen nicht wegzumerffen, ist eine Tugend, welche eine treffliche Belohnung hat. Hebr. 10. v. 35. und ein gewisses Kennzeichen eines wahren Christen.

§. XII. Doch will ich kürzlich zum Preis der Göttl. Vorsorge, erzehlen, was einige Seelen annoch bengerragen haben; Es segne der liebe himmlische Vater sie wiederum davor, und laß es ihnen nirgend an einigen Gutes fehlen! Den 1 Julii hat ein Christl. Freund auff dem Lände bengeleget 20. gr. Ein anderer aus Namburg 8. gr. Den 17. Julii be- meate der liebe Gott einen andern guten Freund aus Weiffenfels, das er hiezü verehrte 1. Rthl. Den 5. Sept. übergab ein Becker. Gesell zu Fortsetzung des Baues 17. Thlr. Den 21. Sept. ein Wohlthäter Christi aus Halle 4. Thlr. nebst einem *studiofo* von Halle 10. gr.

§. XIV. Dieses ist das erste Jahr zu diesem Werke hergegeben worden. Doch darff man sich nicht wundern, daß Gott seine Gaben von Fremden so dünne zuschicken wollen. Es hatte der liebe Gott einen andern guten Freund, welcher, damit nicht mehr aus ihm gemacht würde, als man an ihm sehe, weder sich, noch seine Beysteuer will melden lassen, erwecket, und ihm die Gnade gegeben, daß er dasselbige, was ihm Gott geschencket, zu seinen Ehren auff

auffzuopffern sich völlig entschlossen hatte, durch welche einfältige Gabe nebst dem obengemeldeten der Bau bis auff den 25. Sept. fortgesetzt worden.

S. XV. Doch nun schiene es, als solte nun alles wieder zu Grunde gehen. Das oben beygelegte war verbauet, ohne daß das Gebäude unter ein Dach gebracht worden. Der liebe getreue Gott wolte nun die Mittels-Person ferner prüfen, wie sie in ihrem Vertrauen auff ihn würde aushalten. Aber solches verstund die Welt nicht, und weiß auch noch nicht, daß dergleichen Zufälle nur Väterliche Prüfungen sind, dahero schüttete sie Hausenweise ihre Lasterungen aus, gleich als wolte sie alles aus dem Grunde ausreißen und zu nichts machen.

S. XVI. Es wäre zu weitläufftig zu erzehlen, mit was Lasterungen sie sich hervor gethan hatte, und wie manchemahl sie Gott, welcher ihr nach seiner grossen Langmuth das ganze halbe Jahr zuhörete, gelästert hatte. Nun frolochte sie, und schlug die Hände zusammen, sie schüttelte den Kopf nicht allein über das Gebäude; sondern insonderheit über die Mittels-Person. Mit einem Wort, die Welt zeigte sich überaus boshaftig, daß man wohl daraus sehen konte, es müsse dem Teuffel, dem Feinde alles Guten, sehr viel daran gelegen seyn, wenn er solch Werck hindern hätte können. Ja es hiesse auch, man würde eine Schencke daraus machen.

Das hätte freylich der Feind des Lobes Gottes gerne gesehen. Aber der grosse Gott wolte ein anders, er wolte ein Haus hier gebauet haben, darinnen Kinder erzogen würden, aus deren Munde sich Gott eine Macht zubereitete um seiner Feinde Willen, daß er vertilgete den Feind und den Rachzierigen, Ps. 8. v. 3. Derowegen krümmete sich auch die höllische Schlange so hefftig darwider.

§. XVII. Doch war niemand hierbey besser zu Muth, als der Mittels-Person, welches zum Preis der überschwengl. Gnade Gottes nicht zu bergen ist. Denn sie blieb bey ihren Anfangs, gefastem Schluß, sich bey diesen völligen Werck nicht auf Menschen, sondern allein auf den lebendigen Gott zu verlassen. Dabey aber wolte sie dem lieben Gott nicht Ziel oder Zeit vorschreiben, wenn oder wie er helfen soll; sondern war vergnüget, wenn er hülffe, da er wolte.

§. XIX. Von solcher Ruhe ihres Gemüthes und Gelassenheit in den Willen Gottes können ein Zeugniß ablegen, einige und andere Lieder, welche sie zu ihrer Erweckung, nicht so wohl nach der Dichter-Kunst, als lautern Einfalt ihres Herzens aufgesetzt hatte. Davon soll dem geliebten Leser nur eines aus Liebe zur Kürze *communiciret* werden.

Mel.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt w. 2c.

Ich lasse Gott in allen walten, und traue ihm so viel Liebe zu, daß er mich und die wird erhalten, die bey ihm suchen Hülf und Ruh. Mein Jesus der soll nur allein, der Wayßlein ihr Verfolger seyn.

2. Wenn Jesus sorgt, was wolt ich sorgen, es würde nur vergebens seyn: Ich als ein Kind will ihm gehorchen, dem allerliebsten Vater mein. Mein JESUS der soll nur allein mein Schaffer und Versorger seyn.

3. Sein Herz ist voller Liebes-Sorgen, vor seine Kinder weit und breit, der Welt ist dieses ganz verborgen; Nur Geld, nur Geld! die Welt hier schreyt, das ist des todten Bögen Lehr, der bald verschwind und ist nicht mehr.

4. Viel haben Geld und Gut auf Erden, sind doch dabey sehr unvernünftig: Weil Geld und Gut kan alle werden, der falsche Trost zu Boden liegt. Wer hier auf Geld und Gut getraut, der hat nur auf den Sand gebaut.

5. Allein ich will nur Gott vertrauen, und bauen nicht auff Geld und Gut, auff Gott und sein Wort will ich bauen, auff den, der alle Wunder thut. Wer Jesum hat und dem vertraut, der hat sein Haus recht wohl gebaut.

6. Bey diesem Bau, da will ich bleiben, und weichen davon nimmermehr, Gott will ich alles nur zuschreiben zu seinem Lob, zu seiner Ehr. Gott selbst soll der Bau-Meister seyn, zu diesem Bau bin ich zu klein.

7. Kalk, Steine will ich helfen tragen, Gott soll nur der Bau-Meister seyn, im Glauben will ichs darauff wagen, und lassen keine Sorgen ein. Was der Welt scheint unmöglich hier, das schaffet Gott und schenckets mir.

8. Den Glaubens-Grund hat Gott geleget, der Grund ist gut, der Bau ist fest. Mein Jesus der den Bau selbst trägt, der ist, so keinen nicht verläßt; Ich baue hier, doch nicht allein, mein Jesus soll der Bau-Herr seyn.

Und also wurde dieses Jahr im Hoffen und Vertrauen beschlossen.

CAPUT III.

Von der
Fortsetzung des Baues am Wanszen-
Hause Anno 1711. biß 1712.

S. I.

Der liebe Gott ließ auch dieses Neue Jahr seinen Anfang nehmen, ohne daß er zeigen sollte, wo etwas zur Fortsetzung dieses Werckes könnte hergenommen werden. Doch nachdem seine Zeit gekommen, so hat er auch wieder Grossen und Kleiner, Hohen und Niedern anbefohlen, von ihren innhabenden Lehn, Gütern diesen Wercke behülflich zu seyn. Dahero wir auch alles umständlich erzehlen wollen, auff daß jedermann sehe, wie seine Wohlthat nicht gering geschäket worden, und daß die Mittels-Person damit nicht das ihrige gesucht habe.

S. II. Nachdem also bereits 3. Monath verflossen, daß nicht allein aller Bau gelegen, sondern auch die Mittels-Person in grosser Dürftigkeit gewesen; so fügte es endlich der liebe Gott, daß den 22. Jan. eine Hoch-Gräfl. Person verehrte 6. Thaler. Ein Kaufmann von Augsburg 10. Thlr. Den 15. Febr. andere gute Freunde 2. Thlr. Den 10. Mart. ein Wohlthäter Christi aus Weissenfels 2. Thlr. Eben daher hat auch eine vornehme Gönnerin den 29. Mart. zum Werck des HErrn verehret 8. Thlr.
über

über welche herrliche Wohlthaten dem grossen Gott herzlich Danck gesaget sey, er segne auch hinwiederum alle diese Wohlthäter und Wohlthäterinnen, mit allen seinen Götlichen Segen zu ihrer ewigen Freude und Seligkeit.

S. III. Weil nunmehr die Jahres-Frist sich anfieng nach dem Frühling zu nahen, so nahete auch Gott desto mehr Wohlthäter zu diesem Wercke; Damithinsühro mit Fortsetzung dieses Baues allen Lästern der Mund gestopfet würde, wann sie erkennen müßten, wie sie abermahl ihre thörichte Verunfft betrogen habe. Gott ließ noch hin und her einige Bächlein auff dieses sein Wercklein zu fließen. Den 13. April von Zelleroda 16. gr. Den 14. April von einem Freunde Christi aus Halle 2. Rhr. Den 25. April von eben diesem 2. Ehr. An diesem Tage wurden auch von einigen Studios aus Halle nebst einem silbernen Löffel hierzu verehret 2. Ehr. 12. gr. Welche Wohlthaten der grosse Gott, zum Grund eines herrlichen Segens, vor die Wohlthäter legen wolle.

S. IV. Als es nunmehr das Wetter leiden wolte, so fieng man an, mit dem Segen, den Gott bescheeret hatte, das Werck fortzusetzen, und war insonderheit bedacht, wie man möchte das Gebäude unter ein Dach bringen. Dierweil aber hierzu etwas mehrers, als bereits eingekommen war, ersor-

dert wurden, so schiene es anfänglich, als solte man warten, bis mehrers herzu fliesse; Doch da die Zeit da war, so wolte man solche nicht veräumen, sondern fieng in Gottes Mahmen an, der gewissen Hoffnung, daß Gott auch das übrige, was noch fehlte, hierbey schaffen würde.

S. V. Wobey man sich nicht betrogen hatte. Der himmlische Waisen Vater regierte hin und her gute Seelen, daß sie nicht ohne Frucht waren, da man ihrer bedurffte. Den 15. May verehrte ein *Studiosus* aus Ost-Friesland 1. Thlr. Ein anderer aus Engelland 2. Rthl. den 16. May wiedmet zum Preis Gottes ein Christl. *Licentiat* aus Halle auf 2. Thlr. 16. gr. Ein Gott bekandter Wohlthäter den 17. May 16. gr. Nebst einem andern den 18. May 16. gr. Eben an diesem Tage legte eine adeliche Person aus Merseburg zur Fortsetzung dieses Wercks bey 20. Thlr. Den 26. May eine andere Christl. Person 1. Thlr. Den 29. May übersandte eine Liebhaberin Christi einen Thaler, worzu zwey *Studiosi* aus Halle 2. Thaler geleyet. Gott ersehe wiederum diesen hohen Wohlthätern und Wohlthäterinnen ihre wohlgemeinte Gaben mit dem, was er ihnen nöthig und nützlich zu ihrer Seelen ewigen Heyl schäset!

S. VI. Man bauete immerfort, und lernet recht schaffen vor den morgenden Tag nicht sorgen. Zumahlen

mahlen man ja augenscheinlich sahe, daß der liebe Gott alles nach Nothdurfft darreichte, und an einem jeglichen Tage vor dieses Werck sorgete. In dieser Zeit begab es sich, daß man sechs Arbeiter hatte, welche eine ganze Woche zu arbeiten hatten; man ließ sie getrost zu arbeiten, ohne daß man wußte, wovon sie nach geendigter Wochen solten bezahlet werden. Es kam aber ein Christl. Freund darzu, der fragte: „Ob man wohl was habe diese Leute auszuzahlen? Massen es leichtlich schliessern könnte, daß sie was ehrliches verdienen würden.“ Hierauff wurde ihm nach der Gnade Gottes geantwortet: Es wäre wohl noch nichts vorhanden; aber man liesse Gott davor sorgen, wie er diese Arbeiter bezahlen würde.

§. VII. Was geschah? Man gab diesem guten Freund, weil er ein Reisender war, auf einigen Weg das Geleit. Indessen kam ein Christlicher Freund aus Weissenfels, dieser verehrete zum Werck 6. Thl. mit diesen Worten: Es soll vor einen Tagelöhner seyn. Wer wolte hierinnen nicht die gütige Vorsorge unsers himml. Waisens-Vaters erkennen? er wolte dieser Christl. Person, welche öfters durch ihre milde Beysteuer diesem Wercke zu Hülffe gekommen, in allen Fällen mit seiner Hülffe zugegen seyn, und ihre theure Seele, durch den Glauben, bewahren zum ewigen Leben!

§. VIII.

S. VIII. Mittler Zeit fuhr man fort und bauete auff Hoffnung. Diese Hoffnung aber, dieweil sie Gott zum Grunde hatte, ließ nicht zu Schanden werden. Man brachte fast das völlige Gebäude unter das Dach, und war auch begriffen, ferner fort zu fahren, worzu der liebe Gott berzu schaffte. Den 1. Julii durch einige *Studiosos* aus Zena 2. Thaler 6. gr. Den 5. Julii aus Weiffenfels durch eine Wittwe 18. gr. Den 6. Julii durch einen vornehmen Sönnner eben dabey 2. Thlr. 12. gr. Welche werthe Gaben der treue Vater mit vielen Segen vergelten wolle! Jezo aber, da man eben grosse Ausgaben hatte, hielt Gott ein wenig still, doch blieb man nicht still stehen im Vertrauen zu Gott, sondern wie man gewiß war, daß Gott dieß Werck nicht werde sincken lassen, so bauete man inmer fort, und borate, so zusagen, auf den lieben Gott.

S. IX. Die Schuld wurde aber bald bezahlet. Den 16. Julii wurde ein vornehmer von Adel aus Weiffenfels bewogen zur Fortsekuug dieses Werckes freygebig beyzutragen 12. Thlr. Wofür dem grossen Gott ewig gedancket sey, daß er mit seiner Hülffe wiederum bey seinem Werck erscheinen wolle. Die heilsame Gnade Gottes erscheine auch allezeit diesem hohen Wohlthäter zu seiner Seelen ewigen Heyl!

S. X. Mit diesem Segen bezahlte man das geborgte

te,

te, und fuhr mit dem übrigen weiter fort, doch sahe man nicht mehr darauff, wie es reichete, sondern man bauere in Hoffnung auf Gott, welcher der beste Bezahler ist. Den 30. Julii sendete Gott von Raumburg 2. Thlr. welche zwey benachbarte Prediger zusammen geleyet haben, wovon einer einen harten Thl. mit einem herzl. Wunsch und Erzählung eines sonderbaren Umstandes mit diesem Gelde geschicket. Der andere aber 16. gr. Der liebe Gott erfülle sie mit aller Gottes Fülle, und mache sie zu lebendigen Pfeilern in dem Hause Gottes!

S. XI. Nun nahm der Augustus seinen Anfang, welches wohl die beliebteste Zeit in dem Sommer ist, und wegen der grossen Tage zur Arbeit am geschicktesten. Aber doch wolte es von aussen scheinen, als solte man vorjesh mit Fortsetzung dieses Werckes stille halten. Es waren schon auf das vorige Schulden da, ferner hin auf Schulden zu bauen, kam der Vernunft schwer vor, dieweil sie nicht sahe, woher solches möchte bezahlet werden. Doch machte der Glaube diesen Schluß: Das ist eine Zeit, die uns Gott zur Arbeit geschencket hat; giebt uns Gott die Zeit zur Arbeit, so wird er auch für der Arbeiter Lohn sorgen.

S. XII. Dieser Schluß war wahr, GOTT lies uns nur ein wenig warten; aber da er sahe, daß man ohngeachtet einer äußerlichen Hülffe, bloß auf seine
Vorsorge

Vorsorge fort bauete, siehe, so kam er auch Hausen-
weiß mit seinem Segen wieder zu uns. Den 4.
Sept. verehrete eine Adelige Person aus Merse-
burg 4. Thlr. Den 17. Sept. eben diese hochgeraeh-
dete Person, nebst einer andern bereits genandten
Hochadel. Person 30. Thl. Damit sollten die Schul-
den, die man im Vertrauen auf den lieben Gott ges-
macht hatte, bezahlet werden. Aber es blieb nicht
allein bey diesen, sondern Gott segnete auch die übrige
Zeit dieses Monats dermaßen, daß fast kein Tag
ohne sonderbahren Segen war.

§. XIII. Den 30. Sept. wurden von einem *Stu-
dioso* aus Jena 16. gr. Den 25. Sept. von einem
vornehmen Wohlthäter 16. gr. Eben an diesem Tage
von einem *Studioso* aus Jena verehret zum Werck
1. Thlr. Den 22. Sept. wurde aus Halle über-
sendet 1. Thlr. Den 26. bekam man von einer
Freundin Christi 2. Ducaten, das macht 5. Thaler
8. gr. Den 27. Sept. verehrete eine Hochadeliche
Person zu solchem Wercke aus Berlin 10. Thaler.
Und eben an diesem Tage empfing man von einer
andern Hochadel. Person aus Schlessien 20. Thlr.
Den 28 verehrete ein fürnehmer Wohlthäter Christi
aus Halle, welcher schon etliche mahl beneñet, 4 Thal.
Den 29. Sept. eine bereits Hochermeldete Adelige
Person aus Merseburg 2. Thaler 16. gr.

§. XIV. Dem grossen Gott sey ewig Danck vor
alles dieses Gute, das er in diese theure Seelen gele-
get

get hat, er bekräftigte selbiges immer mehr und mehr, und laß sie reich werden in allen geistl. Gütern! Er schütte seine Liebe aus in ihre Herzen, daß sie immer mögen lebendige Quellen seyn, oder, daß aus ihrem Leibe, als aus einem Brunnen, mögen lebendige Wasser fließen, wie Jesus saget, Joh. 7. v. 38. Damit sie allesamt erfahren, daß Gott die Willigkeit, die er ihnen gegeben, und von ihnen angenommen worden, noch mit vielen mehrern Gnaden-Geschenken wolle schmücken und crönen, Krafft der Zusage unsers Heylandes: **Wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe,** Matth. 25. v. 29.

§. XV. Man wandte also diesen Segen welchen Gott sandte, aufs beste an, und fuhr immerzu fort, ohne daß man mehr das geringste sorgete. Gott ließ auch ferner in dem folgenden Oct. hin und her kleine Bächlein gegen dieß Werck zufließen. Man empfing den 7. Octobr. von einem Wohlthäter aus Weiffensfels 4. Thlr. Den 7. Oct. von einer vornehmen Christl. Wittwe aus Weiffensfels 4. Thlr. De 20. von einem oben bereits genandten Christl. Wohlthäter aus Weiffensfels 2. Thl. 16. gr. Und den 12. darauff von einem *Studiofo* aus Raumburg 4. gr. Es wolle auch der theure Waisen-Vater alle diese, zu seinem Wercke eingelegte Gaben mit grossen Reichthum des Segens belohnen, wie er allezeit zu
thun

ihun pfieget, wenn wir nur geschickt wären es anzunehmen, auff daß alle diese Wohlthäter keinen Mangel an irgend einem Gut haben mögen!

S. XVI. Aber nun fielen, so zu sagen, die betrübten Zeiten ein. Es schiene als wolten alle zulauffende Bächlein der gütigen Vorsorge Gottes verstopffet werden. Doch hatte die Mittels-Person bereits diesen Schluß gemacht, daß wenn sie mehr um etwas sorgen würde, sie nicht werth seyn würde ein Christ zu heißen. Sie ließ demnach immerfort in Hoffnung Göttl. Vorsorge, was man bey anfangender Winters-Zeit machen könnte, zubereiten. Es vergieng auch nicht allein die übrige Zeit des Oct. sondern auch Nov. und Dec. ohne was zur Bezahlung der Arbeiter bekommen zu haben.

S. XVII. Nun fieng die Welt zum andern mahl an mit ihren Lasterungen los zu brechen: Nun fiel man darauff, als würde man dieses Hauß zu einem Jäger-Hauß machen, worzu die Steinbrecher einigen Schein gegeben hatten, welche in eben diesem Berg, welcher zum Waisen-Hauß geschencket worden, von den Fürstl. Bau-Leuten, Stein zu brechen assigniret worden. Es sancke nun fast allen der Muth, welche fast jemahls diesem Werck geneigt gewesen sind. Doch möchten man fragen: Was sagte denn Gott dazu.

S. XVIII. Gott überzeugte die Mittels-Person, daß

daß eben aus diesem elenden Zustande dem Werck ein grosser Seegen erwachsen werde. Und weilien doch dieser Platz einmahl zu Gottes Ehren von **Jhero Hoch-Fürstl. Durchl.** gewiedmet worden, so wolte die Mittels-Person solches **Jhr. Hochstl. Durchl.** zu willen thun. Daher sie in einer unterthänigsten *Supplique* solches *notificirte*, und hiermit einige Verse, welche sie bey diesem ihren Zustande aufgesetzt hatte, unterthänigst überreichte.

S. XIX. Gott überzeugte die Mittels-Person, wie schon gesagt, daß eben aus dieser Noth des Wercks bestes entstehen werde. Daher auch die Verse nichts anders waren, als ein Abdruck des lebendigen Vertrauens, welches ihr Gott aus Gnaden geschencet hatte. Wir wollen zum besten des Lesers eine und andere hieher setzen. Unter andern fänget er also an:

Gar sehr schreyt ietzt die böse Welt,
Und will mich fast verschlingen,
Auff tausend Art sie mir nachstellt,
Mir wird es doch gelingen,
Hab ich doch Gott zum Freunde hier,
Die Welt mag spotten für und für.
Auff sein Wort werff ich mein Neg aus,
Zu fahren auff die Höhen,
Zu bauen Gott ein Ehren-Haus,
Das soll die Welt schon sehen,
Was hier die Welt unmöglich hält,
Wenns aber meinem Gott gefällt,
So muß es doch geschehen,

E

Das

Das soll die Welt schon sehen.

Fürwahr es ist kein Menschen-Land,

Auf Jesum sich verlassen.

Ich will mit meiner Glaubens-Hand

Nur Jesum feste fassen.

Denn er ist stärker als der Tod,

So lang er ist und bleibet Gott,

Berläßt er nicht die Seinen,

Dies herglichen mit ihm meynen.

S. XX. Diese übergebene Schrift wurde sehr gnädig aufgenommen, und nebst einer hohen Fürstl. Versicherung, daß dieser Ort solle beständig vor diese arme Waislein bleiben, auch dabey hundert Thlr. zur Fortsetzung dieses Werckes verchret, nebst gnädigster Hinzufügung, wo dieses verbauet seyn würde, so solle man mehrers von Hoch-Fürstl. Huld zu hoffen haben.

S. XXI. Wer sollte hier nicht aufgerichtet werden? welcher vormahls in seinem Vertrauen auff Gott hat angefangen zu sincken. Oder wer sollte nicht beschämert werden? welcher sich die vorige elende Zeit zu seiner Lasterung hat dienen lassen. Dem ewigen Gott sey allezeit Dank, vor diese seine H. Leitung. Es müssen den Herrn loben, alle die ihn fürchten un ihr Vertrauen auff ihn setzen, denn keiner wird zu schanden, der auf ihn harret, aber zu schanden müssen sie werden die losen Berächter, Ps. 25. v. 2.

S. XXII. Als die reiche Hoch-Fürstl. Gabe dem

dem grossen Gott zu Ehren übergeben worden, war eben der 30. Dec. und also der letzte Tag desselbigen laufenden Jahres, nachdem man bereits fast drey ganzer Monath in Hoffnung auf Gott fortgebaut et hatte. Dahero verschaffte der liebe Gott nicht allein auff's Alte, sondern auch auff's Neue einen zu länglichen Segen, welcher Segen in viel grössere Ströme würde ausgebrochen seyn, wenn es nicht der grosse Gott, als Herr über Leben und Tod, anders gefüget, und unsern theuren Landes-Vater zu jedermann und insonderheit auch derer, so dieses Waisen-Hauses reife Früchte mit Verlangen und heyllichen Wünschen erwarteten, entrisßen hätte. Und hiermit schliessen wir die Erzählung des 1711ten Jahrs.

CAPUT IV.

Von

Fortsetzung des Baues am Waisen-
Hause *AN. 1712 & 1713.*

§. I.

Wie nun der grosse Gott ein gesegnetes Ende des 1711. Jahrs vergönnete, also ließ er auch das 1712. nicht ohne sonderbahren Segen seyn. Ja wenn man die Sache recht ansiehet, so war dies das gesegneteste Jahr, in welcher sich aller Segen Gottes

tes zusammen *concentrirt*, daß das Werck endlich zu einer Reife gelangte. Es soll demnach noch kürzlich, was göttlichen Preis durch die milden Wohlthäter vermehren kan, erzehlet werden.

§. II. Es war nun der Bau so weit gebracht, daß man nur mit Ausreinigung, Tischler-Glaser- und Schlöffer-Arbeit zu thun hatte. Man unterließ also nichts, daß es möchte bald zu einem Stande kommen. *GOTT* erweckte auch noch hin und her Wohlthäter, welche bey diesem Vorhaben behülflich seyn solten. Den 22. Febr. verehrete eine Adelige Person bey Halle 4. Thlr. Ein vornehmer Gönner aus Halle 2. Thlr. Den 25. Jan. ein vornehmer Käuffmann aus Halle 2. Thlr. Den 27. Jan. eine Christl. Handwercks-Frau, welche schon mehrmahlen benennet worden, 2. Thlr. 8. gr. nebst einigen *Studiofis* aus Halle 19. gr. 6. Pf. Vor welchen Neuen-Jahrs-Segen, der theure Waysen-Vater, auch hinwiederum mit neuen Segen diese Christl. Wohlthäter segnen wolte, und ihnen geben ein gut Zeugniß, und mit dem Zeugniß einen neuen Nahmen geschrieben, welchen niemand kennet, denn der ihn empfähet, bes. Joh. Offenb. Cap. 2. v. 17.

§. III. In dem darauf folgenden Monath Febr. wurden von einem Christl. Handwercksmann aus Naumburg hierzu verehret 5. Thlr. Den 6. Mart.
schenck

schenckte ein vornehmer Gönner aus Raumburg 3. Ehr. Den 14. eine hochgemeldete Adel. Person aus Merseburg 2. Ehr. Diesen theuren Wohlthätern vergelte der liebe Jesus hinwiederum alles, mit dem, was zum Göttl. Leben und Wandel dienet. Ja er schencke sich ihnen selbst in seiner Gerechtigkeit, Weisheit und Heiligung, auff daß sie darinnen als unbesleckte Jungfrauen vor dem Thron Gottes einher prangen mögen!

§. IV. Bis hieher gieng alles wohl von statten, man bauete immerzu fort, und war auch eingedenck der Hochfürstl. gnädigen Verheiffung, daß man bey Ermangelung der Bau-Kosten die nöchige Unkosten anschaffen wolle. Dahero wolte man auch solche Versicherung nicht vergebens geschehen seyn lassen; aber siehe, da es solte gebrauchet werden, da zeigte uns Gott etwas anders.

§. V. Denn der Herr aller Herren, und König aller Könige, der allein Unsterblichkeit hat, der wolte uns erinnern, daß wir an unserm lieben Landes-Vater nur einen sterblichen Wohlthäter hätten. Er rief demnach den theuren Fürsten und Landes-Vater, Herrn JOHANN GEORGEN Herzogen zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, Engern und Westphalen etc. unsern gnädigsten Fürsten und Herrn, dem ganken Lande zum Bestühnß, den 16. Mart. um 11. Uhr des Nachts aus

den Augen weg. So mußte nicht allein das ganze Land, sondern auch das arme Waisen-Hauß ihres Hochfürstl. Wohlthäters Sarg mit höchster Bestürzung erblicken.

§. VI. Doch dieweil man dieses ganze Werck nicht auf Hochfürstl. U. kosten angefangen; so wolte man bey scheinender Ermangelung derselben nicht erst anfangen zu sorgen, sondern war verständig, daß der liebe Gott noch ferner dafür sorgen werde, und wie er bishero hoher und niederer Personen Herzen gelencket hatte, so werde er sie auch ins künftige zu diesem seinem Wercke neigen. Man erkannte es billig vor eine Gnade Gottes, daß er des seelig verstorbenen Herzogens Herze zu diesem Wercke dermaßen geneiget, daß Ihro Hochfürstl. Durchlaucht nicht allein zu demselben den Platz geschencket, sondern es auch in Dero Hochfürstl. Schutz und Landes-Väterliche Sorge auffzunehmen gewürdiget hatte.

§. VII. Dahero man auch im völligen Vertrauen zu Gott lebte, er werde auch noch ferner dieses Wercks Vater seyn, und wie er dem betrübten Lande zu höchster Freude, einen theuren Landes-Fürsten aus Gnaden geschencket; so werde ers auch diesem Wercke nicht ermangeln lassen. Damit auch solches als eine Zierde, eines wohl administrirten Landes (wie man billig wohlbestaltete Way

te Waisen- und Schul-Häuser nennen mag) unter dem Hochfürstl. Schutz der neuen hohen Landes-Herrschaft blühen, und darinnen viele kostbare Pflanzen aller Stände zum besten des Landes aufwachsen können.

S. VIII. Damit wir aber wiederum zu unserer Erziehung kommen, so ist ferner zu berichten, daß wir auch in folgenden Zeiten nicht haben Noth gehabt, um etwas zu sorgen. Denn unser theurer Waisen-Vater sorgte vor uns. Dahero dann abermahl eine Hoch-Adel. Person aus Weiffensfels darzu verehrte 12. Eblr.. Den 5. May ein offtermeldter Gönner aus Weiffensfels 1. Ehlr. 8. Gr. Den 9. ein anderer 2. Ehlr. Den 14. May aber sind aus Schlessien von einer Gott-bekandten Hoch-Adel. Person darzu gesendet worden 12. Ehlr. Der grosse Gott, welcher durch diese hohe Wohlthäter hat wollen der Mittels-Person Glauben stärken und ihr zu erkennen geben, daß er noch lebe, derselbe wolle auch diese Wohlthäter erfüllen mit aller Gottes-Güte, daß sie erkennen mögen, unser GOTT habe nicht aufgehört, sich auch ein Schwärfflein mit willigen und getreuen Herzen eingelegt, wohlgefallen zu lassen!

S. IX. Als man aber, wegen einer besondern Ausgab, etwas vom Geld vonnöthen hatte, so schickte der liebe Gott einen treuen Freund, welcher nicht

alleine 50. Thlr. vor die gegenwärtigen Ausgaben herlehnete, sondern auch zugleich als vor die Zinse 2. Thlr. 12. Gr. verehrte, mit dem Versprechen, damit jährlich, so ihm der liebe Gott Leben und Gesundheit gleebe, fortzufahren. Dieses kömmt der Vernunft lächerlich vor, daß man nicht allein Geld Ichnet, welches schon vor eine grosse Wohlthat zu schätzen, nicht allein keinen Zins nimmer, welches in dem ordentl. Lauf der Welt selten genug geschiehet, sondern was mehr? sein Geld selbst verzinset.

S. X. Doch eben daraus kan man sehen, wie es ganz anders hergehe, wenn Gott Herzen lencket, als wenn sie die eigennützigte Vernunft antreibet. Es ist dergleichen Exempel bey Erbauung dieses Waisen-Hauses nochmalen vorgegangen. Aber eben hiemit zeugte Gott, daß er diesem Werck auch durch das Borgen keinen Schaden, sondern vielmehr Segen wolte zuwenden. So wolte demnach der rechte Vater über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auff Erden, diese treue Seele, die ihm von den ibrigen den Lebenden so williglich gegeben, mit tausendfältigen Segen aus dem Reichthum seiner Gnade überschütten, damit sie so wohl hier, als dorten ewiglich mit Freuden ihre Garben lesen möge!

S. XI. Es fehle also diesem Werck an nichts, so lange man nur Gott die Sorge gelassen, und sich in seine Führung schicken konte: kam er nicht nach
menschlich

menslichen Gedancken und Rathschüssen, so kam er doch allezeit nach seinem göttlichen Wohlgefallen. Und obgleich bisweilen seine Gaben geringe schienen, so erweckte er doch dadurch nur ein desto herzlicheres und kindlicheres Vertrauen auff seine Güte und Allmacht; Denn je mehr er gab, jemeher hoffte man von ihm, zur Beförderung seines Werckes, wenners zur Beförderung seiner Ehren gebrauchen wolte.

§. XII. Es soll demnach noch kühlich zum Preise der ewigen Güte Gottes erzehlet werden, was noch ferner eingekommen ist. Den 3. Julii hat eine offtermeldete Christl. Person aus Weiffensfels verehret 1. Thlr 8. gr. Eine Jungfrau eben daher 1. gr. Den 8. August. eine offtgemeldete Adelige Person aus Merseburg 2. Thlr. 16. gr. Eine Gott bekandte Person funffzig Thlr. Eine Hoffürstliche Person zehen Thlr. Ein Künstler ein Thal. ein gr. Eine gottsel. Frau aus Norenburg ein Thaler acht gr. Ein Handwercksmann aus Halle sechszeihen gr. Ein Christlicher Kauffmann aus Hildesheim zwey Thal. Den 13. August. eine Bauers-Frau vier Thaler. Den 20. August. eine Jungfrau aus Weiffensfels 1. Thal. 8. gr. Den 3. Octobr. oben benandter Christl. Freund aus Weiffensfels 4. Thal. Den 11. Octobr. ein Studiosus aus Naumburg vier gr. Den 14. Octobr.

E 5

ein

ein anderer aus Jena 10. gr. Den 19. einer aus Halle 4. Gr. Den 20. ein Christlicher Freund aus Merseburg 16. gr. Der barmherzige Vater, welcher diese Hohe und Niedrige genetget hatte, daß sie mit ihren Gaben das Werck zu einem Stand haben bringen helfen, der neige sich auch zu ihnen mit seiner Barmherzigkeit, und vollführe das gute Werck, daß er in ihnen angefangen hat, bis auff den Tag der Zukunft unsers Herrn Jesu Christi.

S. XIII. Damit nun das völliæ Werck beschloffen werde, so müssen wir noch dem grossen GOTT zu Ehren, und zur Bezeugung unserer Danckbarkeit gegen die Christl. Wohlthäter, das selbe, was noch zu diesem Werck aufgeopffert worden, erzehlen. Den 22. Novembr. hat eine Christl. Wohlthäterin aus Weissenfels, etwas Weizen-Mehl, Rind, Fleisch, nebst einer halben Speck-Seiten hergesendet. Vor welche huldreiche Gabe sey der grosse Waisen-Vater herzlich gepriesen, und zugleich gebeten, daß er auch diese Wohlthäterin Christi mit den guten Gaben des Geistes immer mehr und mehr beschencken wolle, auff daß sie recht herrlich an dem inwendigen Menschen gezieret und geschmücket werde!

S. XIV. Den gleich darauf folgenden 23. Novomb. besuchte uns Gott hinwiederum mit dem
gütigen

gütigen Anblick seiner Väterl. Vorsorge, indem eine Gott-bekandte Person zu diesem Werck ver-
ehrte 14. Thal. wovor ein armes Waisens-Kind, in
der Furcht Gottes zu erziehen, mit guter Hoff-
nung angenommen worden. Der Gott der Barm-
herzigkeit vor dessen Thron auch das arme Kind
bittende vor seine hohe Wohlthäterin erscheinet,
wolle auch diese hohe Person mit seiner über-
schwengl. Gnade in Christo beseligen, und ihr geben,
was ihre hohe und theure Seele so wohl vor ih-
re hohe Person, als auch vor Dero hohe Anver-
wandten inbrünstig verlangeret, nemlich die ewige
Ruhe ihrer Seelen!

S. XV. Eben an diesem Tage wurden von ei-
nem Christlichen Wohlthäter aus Halle, aus dessen
Liebes-Brunnen auch sechs Neue Testamenter ge-
floßen sind, sechs Kinds wahres Christenthum vor
jedes Kind geschicket. Der grosse Gott segne dieses
gottsel. Beginnen, und verleihe nicht allein unsern
Kindern, sondern auch denen Seelen, welche unsers
lieben Wohlthäters Vorsorge anvertrauet sind, das
wahre thätige Christenthum, welches nicht im Buch
oder Worten, (aber doch durch dero Anleitung in
der Gnade Gottes dazu muß gelanget werden,) son-
dern in der Krafft Gottes bestehet!

S. XVI. Von dieser Zeit an waren wir, ohne et-
was anders zu besorgen, mit den Pflänzgen des
HERRN

Herrn Jesu beschäftigt. Den 20. Dec. begab es sich, daß man nothwendig einige Handwercks Leute auszahlen sollte, und weil das erforderte Geld nicht zur Hand gewesen, so mußte man sie auf andere Zeit abweisen, welches von einigen unwillig auffgenommen worden. Solches sahe unser lieber himmlischer Varsen-Vater, dahero er auch uns ebe, als diese Leute zu Hause gekommen, von einem Christlichen Handwercksmann aus Raumburg übermachte 10. Thlr. Wozu der Überbringer dessen 16. Gr. legte. Gott lege ihm auch Weisheit und Verstand zu, daß er in Göttlicher Weisheit, bey denen ihm anvertrauten, wandeln möge! Gegenwärtigen Wohlthäter aber, welcher schon vormahls dieses Werckes im Segen gedacht hatte, segne der grosse GOTT mit vielen Segen, und lasse seiner Hände Werck gedeihen!

S. XVII. Den 25. Dec. wurden von einer Priesters-Frau vom Lande Christ-Wecken, und von einer Bauers-Frau etliche Pfund Fleisch vor die Kinder verehret. Den 27. sandte ein Gott-bekandter aus Halle 1. Thlr. 8. Gr. Der barmherzige Gott lasse sich auch diese Wohlthaten gefallen, daß er selbige hinwiederum segne, und dem Wohlthäter und der Wohlthäterin den Herrn Jesum in ihr Herz zum Heil. Christ schencke!

S. XVIII. Den 29. Dec. hat ein Christlicher Wohlthäter

Wohlthäter aus Weiffenfels hierzu verehret 2. Thlr. 8. gr. Und eben an diesem Tag eine vornehme Gönnerin aus Weiffenfels 5. Thlr. 8. gr. in 2. Ducaten. Der gütige GOTT, welcher diese beyde theure bereits verbundene Seelen, auch zu dieser Wohlthat gleichfalls mit zwiefachen Bande der Liebe verbinden wollen, derselbe verbinde sich auch mit ihnen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmerzigkeit, ja im Glauben wolle er sich mit ihnen verloben, daß sie den HERRN mit ihrem ganzen Hause immer mehr und mehr erkennen, Hof. 2. v. 19. 20.

S. XIX. Den Beschluß dieses Jahrs ließ GOTT machen von einer hohen Christl. Person mit 6. Thlr. und 18. Gr. Welches insonderheit einem armen aufgenommenen Waiselein zugedacht wurde. Der liebe HERR JESUS wolle anbey an sein Heil. Wort gedencken, und in Gnaden dieses belohnen. Er schliesse diese hohe Seele in seine fernere väterliche Vorsorge; Er schliesse die Fenster des Himmels über sie auf, und giesse seinen himlischen Segens-Strom über sie, daß sie immer möge reicher, und zu allen guten Wercken geschickter werden!

S. XX. Sonsten ist uns noch hin und her von mildreichen Händen einiges und anderes zu unserer Nothdurfft beygetragen worden. So sind auch in einer Büchse, welche im Waisen-Hause mit dieser

Über

Uberschrift: Wo Glaube, da Liebe, ist auffgemacht worden, etliche Thaler eingelegt worden. Der Gott der Liebe, lege auch diesen Wohlthätern immer mehr und mehr Liebe und Erbarmung in ihre Herzen, daß in ihnen ein rechtes Feuer der Liebe entzündet werden möge, welches in vielfältige Flammen zu Lobe und Preis seines heiligen Namens ausbrechen möge!

C A P U T V.

Von der

Gütigen Vorsorge Gottes über die armen Waisen von A. 1713-1714.

§. I.

Wir fangen billig die Erzählung von der gütigen Vorsorge Gottes in dem verlauffenen 1713. Jahr mit den Worten des Königs Davids im 19. Psalms v. 2.3. an: Die Himmel erzehlen die Ehre Gottes, und die Feste verkündiget seiner Hände Werk, ein Tag sagt dem andern, und eine Nacht thut kund der andern. Zwar ist uns nicht unwissend, daß der Heil. Geist durch den Apostel Paulum Römer 10. v. 18. den 5. v. dieses Psalms vom Evangelio erkläret, und dahero unter den Gelehrten viele Auslegungen desselben am Tage sind. Wir regen aber dieselben voriko nicht, sondern bleiben bey der natürlichen Deutung der Worte, krafft welcher sie

sie sonst im gemeinen Verstande mit sich bringen, daß der Himmel und Erde den vernünftigen Menschen so nachdrückliche Gelegenheit an die Hand gebe, von der Ehre und Majestät unsers Schöpffers zu rühmen, als redeten sie uns mit so vielen beredten Zungen, als Sternen am Himmel, und Staublein oder Gräslein auf der Erden seyn, an. Ein jeder Tag, eine jede Nacht ist gleichsam eine Predigerin der Güte und Treue unsers grossen Versorgers und Verpflegers. Denn dieweil kein Tag oder Nacht vorbey *passiret*, da nicht auffmercksame Christen mannigfaltige Wohlthaten von der gütigen Vorsorge ihres Gottes genießen solten, so bringen sie auch solche gleichsam in ein *Diarium* oder Tage-Buch, daß sie sich derselben bey andern Zeiten, so wohl zum Lobe Gottes, als auch zur Auffrichtigkeit ihrer Zuversicht gebrauchen können. Darinnen sie David im 143. Psalm. v. 5. und den frommen Assaph im 77. Psalm v. 9. zu Vorgängern haben, deren letzter in seiner Noth ausruffet: Ich dencke der alten Zeiten der vorigen Jahre &c. So erinnern sie sich, was Gott in den vorigen Zeiten an ihnen gethan, in was für grosser Noth sie diesen Tag, in was für grosser Gefahr sie diese Nacht gesteckt haben, und der Herr habe sie dennoch von diesen erlöset. Da fährt der Glaube zu mit dem Apostel Paulo 2. Cor. 1. 10. **Er hat uns Gott von solchem**

them

dem Tode erlöset, u. erlöset uns noch räglich;
 so hoffen wir auf ihn, er werde uns noch hin-
 fort erlösen. Ja der Glaube hält mit dem König
 David im 85. Ps. v. 2. Gott seine vormahlige Gna-
 de vor, da heist es: Herr, der du bist vormahls
 gnädig gewesen deinem Lande, und hast die
 Gefangene Jacob erlöset. Der du die
 Missethat vormahls vergeben hast deinem
 Volck, und alle ihre Sünde bedecket, Sela.
 Der du vormahls hast allen deinen Zorn
 auffgehoben, und dich gewendet von dem
 Grimm deines Zorns, tröste uns GOTT
 unser Heyl, und laß ab von deiner Ungnade
 über uns, &c.

§. II. So wollen wir auch der Güte des Herrn ged-
 dencken in allen seinen Wegen und Wercken, die
 er mit dem Waisen-Hause dieses vergangene 1713.
 Jahr vorgehabt hat; Wir wollen gleichsam zum
 Lobe Gottes, und zur Stärckung unserer fernern
 Zuversicht dem 1714. Jahr erzehlen, die Ehre unsers
 Gottes, und seine große Güte. Es soll nicht allein
 ein Tag oder eine Nacht der andern, sondern auch
 ein Jahr und *Seculum* dem andern die Ehre und Ho-
 heit, die herzhliche Barmherzigkeit und väterliche
 Vorsorge unsers Gottes erzehlen, damit des drey-
 mahl heiligen Gottes Ehre alle Lande, alle Zeiten,
 Stunden und Minuten erfülle;

§. III.

S. III. In diesem 1713. Jahr hat GOTT seine Barmherzigkeit über diß arme Waisen-Haus so herrlich walten lassen, daß wir bey nahe alle Tage von seiner sonderbaren gütigen Vorsorge zurühmen hätten. Denn was that nicht der grundgütige GOTT, bey täglich scheinenden Mangel? Er füllete er uns doch immerzu mit Speise und Freuden, daß keines, so bey diesem Wercke gedienet, mit Wahrheit wird klagen können, daß er jemahls habe einen Mangel gehabt. Darzu gab er auch noch Seegen, daß das Gebäude in völligen Stand gesetzt worden.

S. IV. Wir könnten solches dem Christlichen und geehrten Leser umständlich, und wie es in den vorigen Jahren geschehen, auch in den Schrifften des Waisen-Hauses befindlich ist, vorlegen, wenn es nicht allzulang würde. Jedoch können wir einiger und anderer sonderbarer Posten nicht vergessen, zumahlen man daraus die augenscheinliche über diß Werck waltende *Providence* Gottes ersehen kan.

S. V. Zum voraus müssen wir erinnern, was gleichsam anfangs berichtet worden, daß diß ganze Werck nicht auf sehen, sondern auf Glauben, ich meyne, auf keinen äusserlichen Fund, sondern allein in Hoffnung auf die Hülffe und Herzens lenckende Krafft Gottes angefangen worden, welche sich nun desto reichlicher hierinn erwiesen, und schon angefangen

D

fangen

fängē hat, sein Werck, ob es gleich bey keiner Stadt, sondern bey einem Dorf, von Durchreisenden entlegen, kund zu machen, und ihm ein solches Siegel auffgedruckt hat, daß manche ohngeachtet einiger Beschwerlichkeit des Weges die Güte Gottes an solchem Wercke zu besehen, sich nicht haben verdriesen, vielweniger ihre Liebes- Wohlthaten dahin anzuwenden, haben gereuen lassen.

§. VI. Zwar bey so gestalten Sachen ist leichtlich zu ermessen, daß dieses ganze Werck in lauter äußerlicher Armuth und Unvermögen geführt wird. Denn weil bey solchem Wercke der göttl. Vorsorge in allen Stücken im kindlichen Vertrauen solte die Ehre gelassen werden; (solches aber kein Vertrauen, sondern vielmehr eine fleischliche Sicherheit ist, wenn man bey seinem auf viele Jahre währenden Vorrath mit dem reichen Mann Lucā 12. 19. wolte gutes Muths seyn,) so hat auch der allweiseste Baumeister unsers Glaubens und Vertrauens, solches beständig in ihrem Wesen erhalten, ich will sagen, Gott hat uns so geführt, daß wir allewege mit unsern Glaubens-Augen auf das Aufstehn seiner milden Hände, und nicht auff das Gegenwärtige musten gerichtet seyn.

§. VII. Doch gewißlich diese göttliche Führung verursachet manchmahl das Aufstehn unserer Lippen zu Gottes Lob und Preis. Denn man überlege

lege selbst, ob derselbe, welchem Gott von einer gefährlichen Kranckheit geholffen, nicht ersteuer und höchlicher Gott rühmen wird, vor seine Gesundheit, als ein solcher, welcher sein Lebenlang in keiner Kranckheit gestecket hat? Solte nicht derselbe, welcher sein Brod heute aufgeessen, und sein Geld ausgegeben hat, ohne zu wissen, wo das morgende wird herkommen, und GOTT ließ es ihnen denselben Tag noch nicht mangeln, nicht vielmehr rühmens noch lobens machen, als der, so schon lange die Rechnung seiner Ausgaben auf sein innhabendes Geld gemacht hat?

§. IIX. Den Anfang zu segnen in dem 1713. Jahr machte GOTT durch eine Christliche Person, welche ihr daran genügen lässet, wenn Gott wisse, daß sie zur schuldigen Danckbarkeit, vor die gnädige Erhaltung und verliehene Gesundheit der Ihrigen im vergangenen Jahr, seinen Waisen zu zweymahl hätte aufgeopffert funffzehn Thaler. Wie theuer uns solche Wohlthat von der gnädigen Hand unsers GOTTes gewesen sey, läßt man solche erwegen, welche die ihrigen zu Winters-Zeit, ohne geerndet, eingesamlet oder sonst einen Verdienst zu haben, erhalten solten.

§. IX. Bald darauf bekamen wir einen Brief von einem Christlichen uns aber ganz und gar bis diese Stunde unbekandten Freunde, welcher sich,

seiner gegenwärtigen grossen Noth wegen, unserem und der armen Waisen Gebet anbefohlen hat. Es *meritirte* solcher wegen des herrlichen Vertrauens, so der *Autor* dessen in seiner Noth zu *GOTT* hatte, und wegen der Erweckung und Aufmunterung, so er an die Mittels-Person gerichtet hat, zur allgemeinen Erbauung *abcopiret* zu werden, wenn man sich nicht besorgte, wider den Willen des Christlichen Freundes zu thun.

§. X. Doch kan man nicht umhin, diejenige Erweckung so an die Mittels-Person gerichtet, mit einzurücken. Er fänget also an:

Lieber Freund!

Ich habe mit grossen Vergnügen vernommen, daß ihr aus guten und herzlichem Vertrauen auff *GOTT* und dessen Wort iwelches an sich selbst die unbetrügliche Wahrheit ist, ein Werk unternommen, welches von vielen Weltgesinneten lächerlich, spöttisch, wo nicht gar vermessen angesehen wird. So wahr als nun *GOTT* und dessen Wort selbst ist, so gewiß könnet ihr euch versichern, daß *Gott* euer Vorhaben befördern werde, welches ich denn aus Herzens-Grund wünsche, und nicht vor mich, sondern Krafft der Göttlichen Wahrheit euch versichere, mit dem Zusatz: Eher soll und muß Himmel und Erden vergehen, ehe *GOTT* einen Punct seiner Verheissung sollte fallen lassen. Der kalte Trunck Wasser, den ihr eurem Nächsten reichet, ist im Himmel angeschrieben, zu tausendfacher Vergeltung. Nur thut nichts in der Absicht eines Verdienstes von *GOTT* zu haben, sondern gedencket an den Spruch: Wenn ihr
alles

alles gethan habt, was ihr zu thun schuldig waret, so sprecht, wir sind unnütze Knechte, etc. Machet auch nichts daraus, daß euch Gott vor vielen andern ausgesondert hat, ihm zu dienen und armen Kindern Gutes zu thun. Denn der Teuffel weiß sich nichts so sehr zu Nuß zu machen, als daß er uns armen Menschen aus dem geringsten Werck einigen Verdienst einbilden will, etc.

S. XI. O welch einen Danck können wir Gott abstaten, vor solche erweckende und stärckende Gnade, die er uns durch solche theure Seelen erzeiget hat! Wir hatten kaum den Brief überlesen, so war gleichsam ein göttl. *Fiat* in unsern Herzen, daß wohl ehe Berge hinfallen, und Hügel hinweichen müßten, ehe Gott eine solche Seele, welche sich so weit in seine Göttliche Verheißung eingegraben, welche sich unter die gewaltige Hand Gottes so tieff gedemüthiget hat, welche in solcher Krafft des Glaubens stand, daß sie sagen durfte: Wenn mich der Herr gleich tödten wolte, so will ich dennoch auf ihn trauen; ja, ehe Gott eine solche Seele sollte in ihrer Noth zu schanden werden lassen. Wo sollte das Wort denn hin geredet seyn, welches David im 25. Ps. v. 3. durch den Geist des Glaubens zur tröstlichen Antwort sich selbst giebet da er säget: Denn keiner wird zu schanden, der dein harret; aber zuschanden müssen werden die losen Verächter. Das Wort muß ja gewiß erfüllet werden, denn des Herrn Wort ist Wahrhaftig

tig, und was er zusaget, das hält er gewiß.
 Ps. 33. v. 4. und obgleich die Verheißung ver-
 zeucht, so muß man nur ihrer harren, sie
 wird gewißlich kommen und nicht verziehen,
 Habac. 2, 3. Der Gott der Gedult gebe dieser
 lieben Seelen Beständigkeit, daß sie ihr Vertrau-
 en nicht wegwerfe, und Gedult, daß sie dem
 Willen Gottes thue und die Verheißung
 empfahe, denn noch über eine kleine Weile
 wird kommen, der da kommen soll, und nicht
 verziehen, Heb. 10. v. 35. und der Gott, von dem
 der Apostel Paulus seinen Hebräern Hebr. 6. v. 10.
 rühmet, daß er nicht ungerecht sey, daß er ver-
 gesse ihres Wercks, und Arbeit der Liebe,
 die sie beweisen an seinen Nahmen, da sie
 den Heiligen dienen, und noch dienen, der
 kan so wenig des Wercks, so diese liebe Seele an den
 armen Gliedern Jesu erwiesen hat, und noch zu er-
 weisen gesonnen ist, vergessen. Ja wir hoffen zu
 Gott, er werde uns bald von seiner Hülffe Nach-
 richt geben lassen, damit wir Glende es hören,
 und uns freuen Psalm 34. v. 3. Bey diesem
 Brief kamen auch zwey Thaler.

S. XII. Nach diesem überschwenglichen geistli-
 chen Segen, so lehrte auch Gott mit seiner leiblis-
 chen Hülffe bey uns ein; In dem wir von einem Ort
 sunffzig Thaler bekommen haben. Worbey wir
 aus

aus zwey merckwürdiger Umständen die göttliche
 Vorsorge rühmen mußten. Erstlich, daß uns Gott
 solches Geld eben dazumahl überreichen lassen, da
 wir das Gebäude völlig mit Fußboden auszumachen
 sehr bedürfftig waren; Und denn der Segen zu ge-
 genwärtiger Nothdurfft ganz *proportioniret* war,
 so, daß wir davon nichts zu Hauß behielten. Wor-
 über wir auch manchmahl Gott zu loben Ursach ha-
 ben, daß er seinen Segen so weislich und ordentlich
 eingetheilet. Denn so viel uns nöthig war, besche-
 ret er, das übrige mag er immer in seiner väterlichen
 Hand behalten, es ist uns daselbsten am gewissesten
 aufgehoben, dazu, so weiß er auch unsere Noth
 besser, als wir selbst. Das wissen und glauben
 wir; daher kan uns keine Noth anfechten.

§. XIII. In dieser Zeit begab es sich, daß man
 nothwendig an einem Sonnabend etliche Arbeiter
 auszahlen solte, dazu aber ganz keine äußerliche
 Hülffe vorhanden war. Doch geschah es, daß ein
 paar Stunden vor dem Feyerabend die Mittels-
 Person an einen gewissen Ort geruffen wurde, wo
 selbst ihr fünf Thaler zu solchem Werck verchret
 wurden. Darüber wir, zusamt den Arbeitern,
 denen unsere äußerliche Umstände bekandt wa-
 ren, mächtig im Glauben auffgerichtet, und zu-
 gleich versichert wurden, daß sich GOTT dieses
 Wercks, als ein sorgfältiger Hauß Vater, anmasse,

der zu seiner Zeit den Arbeitern den Lohn austheilen läffet.

S. XIV. Ein andermahl konten wir noch augenscheinlicher die göttliche *Providence* erkennen. Denn es trug sich einsmahls zu, daß man einer gewissen Person 12. Thaler, welche zum Bau vorgestreckt worden, auszahlen sollte. Wie nun solche Person fremd war, so kam sie uns auch zu Abend ganz unverhofft auff den Hals, in willens mit dem Geld morgen in der früh wieder abzureisen. Aber das war eben ein solcher Punct der Zeit, da in des Waysens Hauses *Cassa* kaum 12. Pfennige übrig waren. Die Mittels Person tröstete die Person auf den morgenden Tag, und Gott zum Preis zu sagen, wir freueten uns schon hiebey ein Zeichen der Wunder Güte Gottes zu sehen. Kaum hatten wir den morgenden Tag erlebt, so wurde die Mittels Person zu einer gewissen Person hier auf dem Dorff geruffen, und als dieselbe sich des gegenwärtigen Zustandes erkundete, so hat sie aus herzlichem Mitleiden, von ihrem ganzen Vermögen im Gelde, 12. Thaler zur Bezahlung dieser Schuld vorgestreckt. Dieweil nun die Mittels Person, was GOTT mit uns vorhatte, nicht wußte, so nahm sie solches Geld, und wolte damit nach der Stadt zugehen, solche Schuld zu bezahlen; als sie aber nicht fern von dem Waysens Hause war, kam ein Knabe gelauffen, welchen

chen die Mittels-Person, wider ihre sonst gewöhnliche Art, anredete: Wo er hinaus wolte? Und als der Knabe antwortete: Er wolte zum Waisens-Vater, um ihn zu einer gewissen Christlichen Person zu ruffen, so gab er sich zu erkennen, und folgte dem Knaben auf den Fuß. So bald er in dem Hauf anlangte, wurden ihm daselbsten 12. Thl. *presentivet*, mit diesen Worten: sie hätten schon lange auf ihn gewartet, man habe aber keine Gelegenheit gehabt zu ihm zu kommen.

O Heil. Gott, wie sind doch deine Wege so eitel Güte und Wahrheit, denen die deinen Bund und Zeugniß halten! Da wurden wir hinein geführt in die Wahrheit dieses Spruchs, welchen der heilige Apostel Paulus Ebr. am 13. v. 5. zur Bestärkung des Vertrauens seiner Hebräer anführet, da er saeet: Der Wandel sey ohne Geiz, und lasset euch begnügen an dem, was da ist. Denn Er (verstehe, der Mund der Wahrheit, der Herr Zebaoth, in dessen Hand die Erde, das Meer, und alles was darinnen ist) hat gesagt: ich will dich nicht verlassen noch versäumen; Also, daß wir sagen dürfen, der HERR ist unser Verpfleger, unser Versorger, was soll uns mangeln? Dabey fiel uns auch ein, was sonst die Christl. Kirche zu singe pfeget: Er weiß die rechten Freuden-Stunden, er weiß wohl, wenn es nützlich sey,

D 5

wenn

wenn er uns nur hat treu erfunden, und mercket keine Heuchelei, so kömmt Gott eh wir uns versehen, und läffet uns viel Guts geschehn. Gott gedенcke an diese theure Wohlthäterin allezeit in Gnaden, er gebe ihr immermehr Erkänntniß des Heyls durch seine hergliche Barmherzigkeit zu ihrer ewigen Seeligkeit!

S. XV. In einem gewissen Monath ließ uns Gott seine sonderbahre väterliche Vorsorge dermassen erfahren, daß uns immerzu das Geld zu unserer nothdürfftigen Unterhaltung von Christl. Wohlthätern gleichsam in die Hände gezehlet worden, und wir haben uns dahero manchmahl mit grosser Verwunderung vor dem Angesicht des grossen Gottes beugen müssen, daß er die Herzen der Wohlthäter so kräftig zu unserer Nothdurfft geneiget hat, daß es schiene, als wüsten sie von unsern Umständen, und kämen dahero solche zu *secundiren*? Unter diesen war sonderlich merckwürdig, was sich derselben Tagen einen zugetragen hatte. Denn als ich mit der Mittels-Person gewisser Verrichtung wegen in die Stadt gieng, und unter wegens von der gütigen Vorsorge Gottes über uns zu reden kam, so gestand mir selbe, daß vorihro zu unserer ganzen Nothdurfft nichts mehrers den sechs Pfennige übrig wären, doch setzte sie darzu: **Gott hätte uns diesen schönen Frühlings-Tag nicht umsonst erleben lassen.** Wir waren

waren kaum etliche Stunden zu Hauß, siehe, so sahen wir, daß solche anmuthige Zeit eine Compagnie reizete uns zu besuchen, und zu unserer nothdürfftigen Unterhaltung zu verehren 2. Thlr.

S. XVI. Auff dergleichen Art hat Gott manchemahl unsern Glauben aufgerichtet, ich will nur zum Exempel einiger und anderer gedencken. Bald darauff hatte man an einem Sonnabend etliche Arbeiter auszuzahlen. Aber dieweil dazu nichts zugegen war, so schickte Gott eben gegen den Abend zwey Christl. Freunde, welche, nachdem vor ihnen die Kinder *examiniert* worden, und sie das Werck besichtiget hatten, mit 2. Thlr. unserer gegenwärtigen Noth zu Hülffe gekommen. Darauff brachte uns ein *Studioſus* 12. Gr. die er für eine Predigt, bekommen hatte, da wir ganz entblößet waren; insonderheit aber zeigte sich die Herzenslenckende Krafft Gottes, da es bey uns fast wolte auff die *Extremité* kommen, und sowohl an Korn, Mehl, Holz, als Geld schiene zu mangeln, da that Gott seine milde Hand auff, daß wir nach und nach sammleten, erstlich 6. Thlr. 18. Gr. darauff 12. Thl. und uns davor auff's neue vor 12. Seelen (so hoch war die Anzahl dazumahl) *verproviantiren*, und die gemachten Schulden bezahlen künnten.

S. XVII. Nicht lange darauff wurden wir mit einem schönen verguldeten Costnitzer Thaler, welcher
Anno

Anno 1541. geschlagen worden, und diese Worte zur
 Überschrift hatte: **G**ott ist unser aller **H**eyl
 und **H**offnung, beschencket. Der Wohlthäter
 hatte ihn in einem Papiergen übergeben, darauff er
 solche Worte geschrieben: „Was auf dieser Münze,
 „auff einer Seiten stehet, sage ich: **G**ott ist mein
 „Heil und **H**offnung, darum baue und hoffe ich nicht
 „auf die Welt, nicht auf Gut und Geld, sondern auf
 „den lebendigen **G**ott, aus Glauben an denselbigen
 „und Liebe gegen meinen Nächsten gebe auch diesen
 „letzten Pfennig ins **W**aisen-Haus nach Langen-
 „dorff. Für diesen **E**haler haben wir drey bekommen.

S. XIX. Wir können unmöglich vorbei, daß
 wir nicht dieses sonderbare Exempel der göttlichen
Providence noch berühren solten. Denn als nun
 mehro der Winter herbey kam, und der liebe **G**ott
 die Ausgaben, wegen mehrerer zu unterhalten ge-
 schenckter Seelen, vermehrete, so geriethen wir in
 solche Umstände, daß vor die *Oeconomie* von sechs-
 zehu Personen nicht mehr denn vier Pfennige übrig
 waren. Aber eben zu der Zeit kam ein Christlicher
 Freund, und brachte von einer unbekandten Person
 12. **E**hler. mit Bitte, vor den Wohlthäter fleißig
 zu beten. Hiermit ward unserm ganken scheinenden
 Mangel auffgeholfen. Der himmlische Wohl-
 thäter wolle diesem Wohlthäter öffentlich vergel-
 en, was er heimlich an uns gethan, und seine lincke
 Hand

Hand nicht hat wollen wissen lassen, was die rechte gethan!

S. XIX. Sonsten hat der liebe Gott noch hin und her die Brunnlein seiner Güte auff dieses sein Werck zufließen lassen, welches wir wohl alles ordentlich auffgezeichnet haben, und verbunden sind, für eine jede Wohlthat GOTT herzlich zu dancken, und die Christl. Wohlthäter unserm armen Gebeth einzuverleiben; doch hier wolte es sich nicht alles *specificiren* lassen. Jedoch sey ein jeglicher Wohlthäter und Wohlthäterin versichert, daß GOTT alle Heller, so sie aus Christlicher Liebe geschencket haben, *specificiren*, und nicht allein hier zeitlich, sondern auch dorten aus Gnaden belohnen wird, denn Salomo in seinen Sprüchw. Cap. 28. v. 27. saget: Wer den Armen giebet, dem wird nichts mangeln; wer aber seine Augen abwendet, der wird verderbet. und im 19. Cap. v. 17. Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem HERRN, der wird ihm wieder Gutes vergelten.

S. XX. Wir haben auch aus Lotterien zwey Zettel zu schencken bekommen, vor dero einen uns 72. Thaler, vor den andern aber 36. Thaler. 12. Gr. bezahlet wurden. So hat auch eine Christliche Familie einen ganzen Hauß Rath hieher verehret; Was sonsten vom Korn, Weizen, Erbsen, Pflaumen,

men, Salk, geschlagenen Del, einigen Stücken Leinwand und Rüben vor die Kinder hieher verehret worden, ist nicht zu vergessen. Insonderheit hat **GOTT** einige mildthätige Herzen regieret, daß sie ein gewisses Geld (welches wie es in jedermans Christlichen Willkühr gestellet worden, so haben auch einige 28. 27. 25. auch 12. Thaler und noch zum Ueberfluß die Kleider hergegeben) dieses Geld nemlich zur Aufferziehung eines und des andern Kindes gewidmet, davor wolle sie **GOTT** in Ewigkeit segnen.

S. XXI. Und dieses kan vor dißmahl gnug seyn. Aus diesen allen aber schliessen wir bey Anfang dieses Neuen Jahrs mit der Christlichen Kirchen: **GOTT**, du bist noch heut so reich, als du gewesen bist (vorn Jahr und) ewiglich, mach uns an unsern Seelen reich, so haben wir gnug hier und dort ewiglich! Auf die unveränderl. Güte und Gnade, die da von Ewigkeit zu Ewigkeit währet, über die, so ihn fürchten, stüget sich alle unsere Hoffnung bey diesem Neuen Jahr, und sind gewiß, daß derselbe **GOTT**, welcher so viel Vögel, so viel Raben, Fische und wilde Thier in diesem Jahr erhalten wird, auch werde wider alle Neider, und Mißgünstiger unchristlich Urtheil, dieses sein Werck und die Kinderchen darinn, so nach seinem Nahmen genennet, und mit dem Blut **IESU** Christi abgewaschen sind, erhalten und versorgen.

CAPUT

CAPUT VI.

Von

Den Anstalten bey'm Waisens-Haus.

§. I.

Nachdem wir also von der göttlichen Vorsorge über diß Haus in den vorigen Capiteln gehandelt haben, so will sich auch gebühren, daß wir den geehrten Christlichen Leser ferner berichten, wie solches angewendet, und was vor Anstalten dafür gemacht worden sind, auch was ins künftige, so Gott ferner Segen geben werde, angerichtet werden könnte, zu seiner desto mehrerern Versicherung, daß alles dahin angewendet worden, daß GOTT darüber gepreiset und gerühmet werde.

§. II. Mit dem Gebäude hat man nicht viele äußerliche Umstände machen können; Denn weil man insonderheit darauf sahe, daß man nur bald zum geistlichen Gebäude, nemlich zur Aufserziehung der Kinder, gelangen möge; solches aber, ehe dieses Haus erbauet worden, nicht hat geschehen können, diemeil, hier auf dem Dorffe, kein dazu geschicktes Haus hat können gemiethet werden; so richtete man alles dahin, daß sein bald eine Hütte vor die kleine Heerde ausgerichtet wurde.

§. III.

§. III. Es wurde das Gebäude also in zwey Garn oder Stock mit vier grossen viereckichten und einer kleinen Stuben, einen feinen Saal, und zwey grossen, nebst andern kleinen Schlaf- und Speiß-Kammern aufgeföhret. Zu dero Verfertigung der liebe GOTT bey nahe alles dargereicht hat, so daß fast nichts mehrers fehlet, als in einigen Stuben die Ofen, zu welchen auch GOTT, am allerleichtesten die Kosten, so nach Vermehrung der Kinder solten gebraucht werden, durch Christliche Herzen anschaffen kan, doch ist alles so angeleget worden, daß der Bequemlichkeit nach, wohl biß vierzig Kinder fönten *accommodiret*, auch wo es nöthig, das Gebäude wegen des übrigen Raumes gar wohl fönte erweitert werden. Massen nicht allein gleich dabey ein kleines Gärtlein angeleget worden, sondern auch zu den geschenckten Platz ein kleiner Fleck Wein-Garten mitgehöret, an dero Stätte ein neues Gebäude fönte angeleget werden.

§. IV. Was die äusserliche *Situation*, die schöne gesunde Luft, und daß gleich um und um Wälder und Felder liegen, worauf man die Kinder zu Sommers-Zeit in freyen Stunden *botanisiren* föhren fönte, anlanget, so müssen nicht allein wir, sondern auch viele andere gestehen, daß der Ort recht auserlesen dazu sey. Wiewohl manche feine Christliche Seelen, die nicht so wohl auf dieses äusserliche, als vielmehr auff

auf den Nutzen, welchen eine Stadt oder Land aus solchem Wercke ziehen könnte, sehen, herzlich wünschen, daß dieser Ort an der Stadt läge.

S. V. Denn zu geschweigen, sagen sie, daß manche Christliche Seele so wohl aus der Stadt, als von vorbey Reisenden, solches Werck öftters besuchen, und dahero nicht allein durch Ansehung der gütigen Vorsorge Gottes, der Christl. Nachfolge; sondern auch zu einer erbarmenden Liebe gegen die Armen würden gereizet werden, welches aber nicht so bequem auff diesem, von der Stadt entlegenen Ort, geschehen könne, und deswegen viele Seelen insonderheit die vorbey Reisenden, dessen mangeln müsten, dadurch denn das Werck seines Haupt Endzwecks beraubet würde, welcher ist, daß es seyn sollte ein *Objectum* oder Gelegenheit *GDZ* zu loben.

S. VI. Zu diesem sezet man, daß man auch alles zum Unterhalt dienende mit grosser Mühe und Arbeit durch vieles Lauffen und Rennen, zumahl da uns die meisten Wohlthaten aus der Stadt zugewendet werden, müsse holen lassen. Dazu auch von einigen gesezet worden, daß man hier auff dem Dorff, so etwa *GDZ* ein Kind, oder eine mitarbeitende Person, von einer jähen Kranckheit sollte überfallen werden lassen, keinen *Doctor*, *Medicum*, oder Apothecke zur Hand hätte. Am allerwenigsten

E

sten

sten aber wolte das vielen anstehen, daß man die Kinder so gar selten, nicht allein in der Woche, sondern auch an den Sonntagen könnte zur Kirchen führen; Dierweil in der, bey unsern Dorff gelegenen Kirchen, etwan nur alle vierzehnen Tage einmahl eine Predigt gehalten wird; Die andere Kirche aber allzuweit entlegen, auch die Kinder daselbsten bey Mangel des Raums nicht ordentlich könnten gesetzt werden.

§. VII. Endlich haben auch einige erregt, daß man sonst gewohnet wäre, und wäre auch solches höchstnützlich und Gott wohlgefällig, daß man bey solchen Waisen-Häusern Armen Schulen anlege, damit doch der Jugend im Geistlichen und Aufferziehung möchte an die Hand gegangen werden: Dierweil man freylich bey solchen Wercken unmöglich alle und jede Kinder aufnehmen könnte. So aber solche Armen-Schulen angelegt, und die Jugend und Wohlthaten dahin gelockt würden, so könnte noch manches armes verwildertes und verfinstertes Kind aus des Teufels Rachen heraus aerissen, und zum Lobe Gottes und des Nächsten Dienste aufferzogen werden. Welche aber insonderheit auff dem Dorf nicht könnte angeleget werden.

§. IIX. Gewißlich, obgleich alle dieser Christlichen Freunde Erinnerungen von grosser Wichtigkeit sind, so hat uns doch das letztere insonderheit be-
roogen;

wogen, der Sachen reifflich nachzudencken, und die ganze Sache dem lieben Gott zu überlassen, massen wir am aller besten aus seinen künftigen Wegen mit uns seinen heiligen Göttl. Rath in diesen wichtigen *affairen* erkennen werden. Indessen aber wollen wir solches Christl. Vorhaben dem Gebet und Fürbitte des Christl. Lesers anbefehlen. Wir versichern uns solches von einem jeglichen zu erhalten, welcher bey sich erweget, was vor eine erschreckliche und erstaunende Unwissenheit bey der heutigen Jugend sey, und was dahero, wenn man solchen nicht bey Zeiten, durch Christliche Aufferziehung vorzubeugen trachtet, vor Bösewichte und Höllebrände entstehen, welche *capable* seyn werden, die abscheulichsten Laster vor die Hand zu nehmen, wie es ohne dem, lender! an dem Tage ist, worzu einem jeden Evangelisch-gesinneten noch mehr die theure Vermahnung unsers selbigen Lutheri reizen wird, da er in dem 6ten Wittenbergischen *Tomus fol. 171. num. 166.* also redet: Es ist keine grössere Schande der Christenheit, denn die Kinder versäumen. Denn soll man der Christenheit wieder helfen, so muß man fürwahr bey den Kindern anheben, wie vor Zeiten geschah.

S. IX. Was aber die gegenwärtigen theuren Gnaden-Pfänder GOTTES, nemlich die armen Wais-

Wayselein unsers GOTTES anlanget, so läßt man sich bey denselben, deren zu dieser Zeit dreyzehnen, sieben Knaben und sechs Mägdgen sind, insonderheit angelegen seyn / daß sie wiederum zu GOTT auferzogen werden, damit wir sie wiederum in seine Hände, gleich wie wir sie aus denselben empfangen haben, einliefern können.

§. X. Diemeil aber diese Kinder als vernünftige Creaturen, auch dessentwegen von GOTT der Welt sind geschencket worden, daß sie ihrem Nächsten behülflich, dienstlich u. nützlich seyn solten, so siehet ein jeder Verständiger leichtlich, wohin alle Außerziehung der Kinder abzwecken solle, und wozu wir uns vorgesetzt haben, die Kinder zu erziehen. Das erste Haupt-Werck solle seyn, die Furcht GOTTES, das andere die Geschicklich- und Fähigkeit dem Nächsten zu dienen. Dahero theilet sich auch alle unsere Arbeit nach diesen zwey Haupt-Endzwecken, und nach einem jeden in der Ordnung, die uns Christus Matth. 6. 33. Trachtet am ersten nach dem Reiche GOTTES u. vorgeschrieben hat.

§. XI. Doch wollen wir etwas deutlicher von der täglichen Methode der Außerziehung reden. Es wird denen Kindern, weil die meisten unter neun Jahren sind, vergönnet, ihrer Ruhe in der frühe bis sechs Uhr zu genießten. Nachdem sie aber aus dem Schlafferwecket, und in der Ordnung in Gegenwart
der

der Kinder-Frau bekleidet, so werden sie gegen 7. Uhr zur Morgen-Betstund gebracht. Dasselbst hält ihr *Informator* solche *Methode* mit ihnen: Nach dem er ihre Sinnen von eintrger, die Andacht hinderlicher Gemüths-Zerstreuung *componiret*, und zum Lobe Gottes auffgewecket hat, so wird ein Morgen-Gesang gesungen, und darauf einige gewöhnliche Morgen-Gebetein mit einer allgemeinen Vorbitte vor ihre Christliche Wohlthäter gebetet. Gleich auf dieses wird von einem, aus dem N. Test. insonderheit aber aus den Evangelisten, ein gewisses Stück verlesen, welches man auff das einfältigste, und zwar *methodo catechetica*, durch Fragen und Antwort erkläret, und denen Kindern an die Hand gleeht, wie sie solches, theils zur Bekräftigung der Wahrheit, so sie aus dem Catechismo begriffen, theils zur Ausübung eines Christlichen Lebens anwenden sollen, welches hernach alles von einem unter denen Kindern, so man darzu aufgemuntert befindet, in ein Gebetein gefasset, Gott vorgetragen, und hernach mit einem Stoß-Liedlein beschloffen wird.

S. XII. Darauf wird ihnen das Morgen-Brod ausgetheilet, und so bald solches in Gegenwart des *Informatoris* verzehret worden, eilet man mit den Kindern zur Schulen. Da man denn freylich wegen der unterschiedlichen Fähigkeit unterschiedene *Lectiones tractiren* muß. Denn einige werden über

den andern auch in den *Principiis* der Lateinischen Sprache unterrichtet, von welchen man aber zuvor erfordert, daß sie *perfect* und fertig in der Bibel lesen, den deutschen Catechismum Lutheri, die darzu erforderete nöthige Beweis = Sprüche, und so wohl Buß = Bet = Danck = als andere erbaut. Psalmen herbeten können. Bey diesen hält man in der Früh = Stund diese Ordnung, daß sie erstlich eine *Piece* aus einem Lateinischen Buch laut und *distinct* herlesen müssen, um sich damit eine *accurate pronunciation* anzugewöhnen; Darauf giebt man einigen kleine *exercitia*, die insonderheit auf die 6. Haupt = Regeln, die in des Prof. Langens verbesserter und erleichterter *Grammatic* zu finden, *accommodiret* worden, auf daß sie in der Lateinischen Sprach fein geläufig werden. Die übrigen müssen indessen *vocabula*, die man ihnen laut vorgelesen hat, *memoriren*; so bald das *exercitium corrigiret*, und ihnen die feinsten Vortheile zu *componiren* an die Hand gegeben worden, gehen sie zusammen in eine Classe, da denn die erstern im *decliniren*, diese aber auch nebst jenen, in einem und andern wichtigeren Fragen, als von *Genere*, *irregularen* Endungen, mit einer beständigen Anwendung, wie solches im *reden* zugebrauchen, *exerciret* werden. Dierweil nun bishero vor diese Kinder nur eine Classe und ein *Informator* hat können gehalten werden, so muß man, indem die Lateinischen

nischen *memoriren*, die übrigen zum lesen, und indem solche, so den Catechismum Lutheri, Biblische Sprüche und Psalmen auswendig lernen können, darinn *occupiret* sind, noch andere zu den ersten *fundamenten* des Lesens anhalten; so daß würcklich in einer Claß vier *separirte* Classen haben, und solches Arbeit genug, damit jedem sein Recht geschehe, verursachet. Solches aber währet wohl zwey ganzer Stunden, und nachdem selbe verflossen, so wird das ganze Werk mit einem Gebeth und Gesängelein beschlossen.

§. XIII. Nach der Schul läßt man die Kinder nicht Muthwillen treiben oder müßig seyn, aus welchen das erstere entspringet, sondern sie werden zu einer Hand-Arbeit angehalten. Denn so bald die Schul aus ist, so werden sie der Kinder-Frau übergeben, welche die Knaben zum Stricken, die Mägdelein aber nebst diesem, auch zum Nähen, Spinnen, und anderer dem Frauen-Volck anständiger Arbeit anhält, womit sie biß zur Tisch-Zeit von 10. biß 12. Uhr fortfahren; Die größern Mägden werden auch im Hauswesen und in der Küchen gebrauchet.

§. XIV. Darauf werden sie in Gegenwart ihrer Vorsteher gespeiset, nachdem sie vor- und nach dem Tisch gebetet, und ein Lied gesungen haben. Auf die Speise vergönnet man ihnen eine *motion*,

welche im Sommer in einem Garten, den sie sich selbst pflanzen; im Winter aber mit gespaltene[n] Holztragen, oder sonst etwas verrichtet wird.

S. XV. Von 1. Uhr gehet die Nachmittags-Schul an, welche drey ganzer Stunden währet. In der ersten Stunde wird einigen, die das Lateinische lernen, das Schreiben vorgegeben, andere müssen lesen oder buchstabieren. So bald die Stunde verflossen, und jenen das Schreiben corrigiret worden, so lernen so wohl diese, als jene, so sich im lesen des N. T. üben, auswendig, und zwar meistens *vocabula*, Biblische Sprüche, Psalmen oder den Catechismus, den übrigen aber so noch nicht lesen können, werden Sprüche von Wort zu Wort vorgesaget. Nachdem die andere Stunde verflossen, so wird in der dritten, bloß allein der Catechismus mit allen zusammen tractiret; Dabey man sich unterschiedener *methoden* gebrauchet, davon wir aber etwas eigentlicher melden wollen.

S. XVI. Zuerst hat man sich angelegen seyn lassen, den Catechisium nach den vornehmsten Stücken durchzugehen, und nur die allerleichtesten Sachen mit berühret, so daß man in einer Monaths-Frist herum gekommen, darauff hat man die Sachen genauer eingesehen, und den Catechisium mit seinen Fragen, wieder in viele andere Fragen eingetheilet, um den Kindern den gründl. Wort-Verstand beyzubringen.

bringen, nach der Anleitung des Tractätleins: Gründlicher Wort-Verstand des Catechismi Lutheri von Job, Henr. Horbio heraus gegeben. Wie nun nach kluger und erfahrner Leute Beurtheilung, die *theses practicae* allezeit leichter zu fassen sind, als die *theticae*, so hat man auch hierinnen nichts ermangeln wollen lassen, sondern bey aller Gelegenheit gezeigt, wie uns diese oder jene Göttliche Wahrheit zu dergleichen Lebens-Pflichten verbünde, damit also zu dem wahren Glaubens-Grund auch ein Christlich Leben sich bey zarter Jugend gesellen möchte.

§. XVII. Als man in solchem *curso* einigen Progress gemacht hatte, so setzte man zum dritten darzu den Beweis aus der Heil. Schrift, da denn erstlich nur die Haupt-Sprüche, nachgehends auch mehrere aufzuschlagen und auswendig zu lernen ihnen vorgegeben wurden, in allen aber wurde dahin gesehen, daß sie den *nervum probandi*, oder den Grund des Beweises selbstn aus den Sprüchen heraus ziehen lernten. Nun hätte man auch weiter fortsetzen können; Aber diemeißen es dem lieben Gott die Zeit her noch nicht beliebet hat, daß wir in der Schulen eine Abtheilung hätten machen können, und also nothwendig in einer Stunde, wegen der unterschiedenen, insonderheit immer neu ankommenden *subjecten* sich in allen dieser 3. *Cursum* bedienen muß; so haben

wir auch bisher uns müssen in dem Umschweiff dieser 3. *Cursuum* aufhalten. Insonderheit hat man für sehr nützlich befunden, die Artickel des Glaubens in einer Historischen Erzählung vorzustellen, und alsdann durch Fragen die Haupt-Puncte der Erzählung wiederholer, dessen uns ein Französ. Abt *Mr. Fleury* in seinem *Catechisme Historique* ein vortreflich Muster hinterlassen hat.

§. XVIII. Dieweilm man auch aus der Erfahrung erkandt hat, daß der berühmte *Moralist Osterwald* in seinem *Traité des sources de la corruption &c.* die *ignorance*, daß ein Göttlich Wesen, und daß die *H. Schrift* von eben diesem Göttlichen Wesen entsproffen sey, mit Gründen aus der Vernunft genommen zu beweisen, mit grossen Recht zu einer Haupt-Quelle des gottlosen Wesens, so heut zu Tag in der Christenheit herrschet, gemacht hat, so hat man auch nach eben dieses *Autoris Methode* in seinem in Französ. Sprach Anno 1704. heraus gegebenen *Catechismo* befindlich, nachmahls der *translation* des *Catechismi* *præmittiret* die zwen Fragen: Ob ein Gott, und ob denn eine heilige Schrift von diesem Gott herkommen sey? und solches auff's allerleichteste aus Natur-Gründen denen Kindern, die einiger *profectum* schon hatten, bewiesen und vorgestellt.

§. XIX. Nachdem also die Catechismus-Stund verlossen ist, so wird solches was *tractivet* worden, von einem Kinde Gott in einem Gebet, nebst einer allgemeinen Vorbitte vorgetragen, und so darauf die völlige Schul-Arbeit mit einem *Ledchen* beschloffen. Nach geendigten *lectionen* schreiten sie bald wieder zur Arbeit, darinnen sie im Sommer von 4. bis 6. im Winter aber bis 5. Uhr wieder verharren. Darauf wird ihnen wiederum eine Frey-Stunde verstattet, welche manchemahl einige unter ihnen, zu unserer grossen Freude und Bestärkung, zum singen und beten anwenden. Darauf werden sie im Sommer gespeiset, und bald nach demselben wird eine Bet-Stunde, im Winter aber vor dem Tisch, nach oben erwehnter *methode*, gehalten. Nach einer halben Stunde-Frist beten sie ihre auswendig gelernete Gebetlein in Gegenwart ihres *Informatoris*, und so gehen sie dann etwan um neun Uhr zu Bette.

§. XX. In dieser *methode* wird unveränderlich die ganze Woche fortgefahret, ohne daß man Mittwoch und Sonnabend Nachmittag eine Stunde zum rechnen *destiniret*. Da man sich denn insonderheit angelegen seyn läßt, daß sie die Ziffern kennen, zehlen und eben die Gesänge oder die in der Bibel *citirte Capita* fertig nachschlagen können. Zumahl man mehres aus der Rechnungs-Kunst

Kunst vor alle Kinder nicht vor nöthig hat. Wie wohl man mit einigen die s. erstern *Species* meist deswegen *tractiret* hat, daß ihr *judicium* dadurch etwas fertiger und *accurat* würde. In der übrigen Zeit werden sie entweder von der Kinder-Frau geleitet, oder der *Informator* gehet mit ihnen aufs Feld spazieren, und unterhält sie mit allerley von den vor Augen liegenden Sachen hergenommenen Discursen, hört darüber ihr *raisonnement* und reizet sie zu desto besserer Erkänntniß und Liebe Gottes an.

S. XX. Am Sonntag wird ordentlich Nachmittag, auch wenn wir in unserm Dorff keine Predigt haben, das Evangelium oder Epistel, nach Art der Morgen-Bet-Stund *examiniert*. Nun so viel haben wir dem Christlichen und werthen Leser von gegenwärtigem *methodo* und Anstalten berichten können.

Worbey wir jeden freundlich ersuchen, so er zu dessen Verbesserung etwas beyzutragen wüßte und könnte, solches Christlich zu erinnern. Wir werden ihm herklich davor verbunden seyn; denn wir erkennen ohne dem, daß wir täglich mit unsern Kindern lernen müssen.



Lob, Ehre, Preiß, Danck, Reich-
 thum, Macht, Gewalt und Weiß-
 heit sey dir, dem ewigen GOTT, der
 allein Unsterblichkeit hat, von nun an
 biß in Ewigkeit, von allen Heiligen
 GOTTes hier und dort gesaget, denn
 um deinet willen sind alle Dinge ge-
 schaffen, und um deinet willen haben
 sie das Leben! Du bist groß, und dein
 Nahme ist groß, und solches kanst du
 in Ider That beweisen. So höre
 dann das Lob an, das wir, als dei-
 ne lallende Kinder, in der Krafft de-
 nes kindlichen Geistes im Namen un-
 sers HErrn Jesu Christi, dir brin-
 gen, vor alle Gnaden- Wohlthaten,
 vor alle Bewegungen und Neigun-
 gen derer Herzen, vor alle Liebes-Ge-
 schencke, dazu du die Herzen der Men-
 schen regieret hast, vor alle Christl.
 Rath- und Anschläge, die uns treu-
 mennende Herzen gegeben haben,
 vor

vor alle Christl. Erweckung und Aufmunterung, in Summa, vor alles in allen, was du uns bey diesem Werck gethan hast, auch vor die Lasterungen selbstien, daß sie zu unserem besten, zu unserer mehrer Vorsichtigkeit, und zu deines Werckes Verherrlichung und Ausbreitung gereichen, und nach deiner grossen Langmuth hast wollen über uns unwürdige Menschen ergehen lassen. Gedencke GOTT, der du unser GOTT und Vater bist, aller dieser Seelen im besten, binde sie in das Bündlein der Lebendigen, bewahre sie als einen Aug-Appffel im Auge, zeichne ihre Liebes-Wercke in deine Hände an, daß du derselben nimmermehr vergessest, sondern ihnen dein Wort treulich haltest, daß ihnen auch kein Becher kaltes Wasser soll unbelohnet bleiben, den sie uns in deinem Nahmen gereichet haben. D
all

allmächtiger GOTT, du bist ja derselbe, der da machen kan, daß allerley Gnade unter ihnē reichlich sey, daß sie in allen Dingen in Buß und Glauben, und alle dem, was zum Göttl. Wandel und Leben dienet, volle Genüge haben und reich seyn mögen zu allerley guten Wercken. So bezeuge denn, nach deinem Heil. Wort, an ihnen deine Güte und Macht, HERR IESU CHRISTE, der du GOTT unser Heyland bist! Gib auch allen Feinden und Lasterern dieses Wercks Buße und Vergebung der Sünden, daß sie nüchtern mögen werden, aus den Stricken des Satans, damit er sie gefesselt hat zu seinem Willen, deinem Rath zu widerstehen und dein Werck zu hindern, und lege inder neue Ehre bey deinem Werck ein, daß jedermann bekennen und sagen muß: Das hat der HERR gethan. Laß dir auch
 unsere

unsere Theure Landes = Herrschafft
 und alle Hoch Fürstl. Anverwandten
 in deine väterliche Sorge und Schutz anbefohlen
 seyn, setze Dieselbe zum Segen immer und ewiglich,
 auff daß wir unter Dero Schutz ein gerühlich Leben
 führen mögen, in aller Gottseligkeit und Erbarkeit!
 Ach Vater, der du dich selbst einen Vater der
 Waisen nennest, laß uns nicht Waisen, Komme zu
 uns in deinen Gnaden, und nimm dich unser herzlich
 an, auff daß wir nicht verderben. Schütze dieses
 und alle zu solchem Endzweck angefangene Werke,
 wider des Teuffels Wüten und Toben, auf daß
 der Feind nicht rühme sich, er habe ein solch
 Werk gefället, da man auf dich die Hoff-
 nung stellet; Und laß in solchem Werk immerhin
 Kinder aufgezogen werden, aus welchen du dir eine
 Macht zubereitest, daß du vertilgest den Feind und den
 Rachgierigen, so wollen wir deinen Nahmen immer
 und ewiglich anrufen; Laß uns leben und einher ge-
 hen in deiner Krafft, so wollen wir deines Lobes im-
 mer viel machen, biß wir endlich dorten mit dem
 Chor aller heiligen Engel und Auserwehlten Dir in
 Ewigkeit ein Heilig, Heilig, Heilig nach dem an-
 dern anstimmen werden. Nun darzu wollest Du
 Ja und Amen sprechen, um deines lieben Kin-
 des JESU Christi willen,
 Amen!



2/c 3358

(719)

ULB Halle 3
004 073 86X



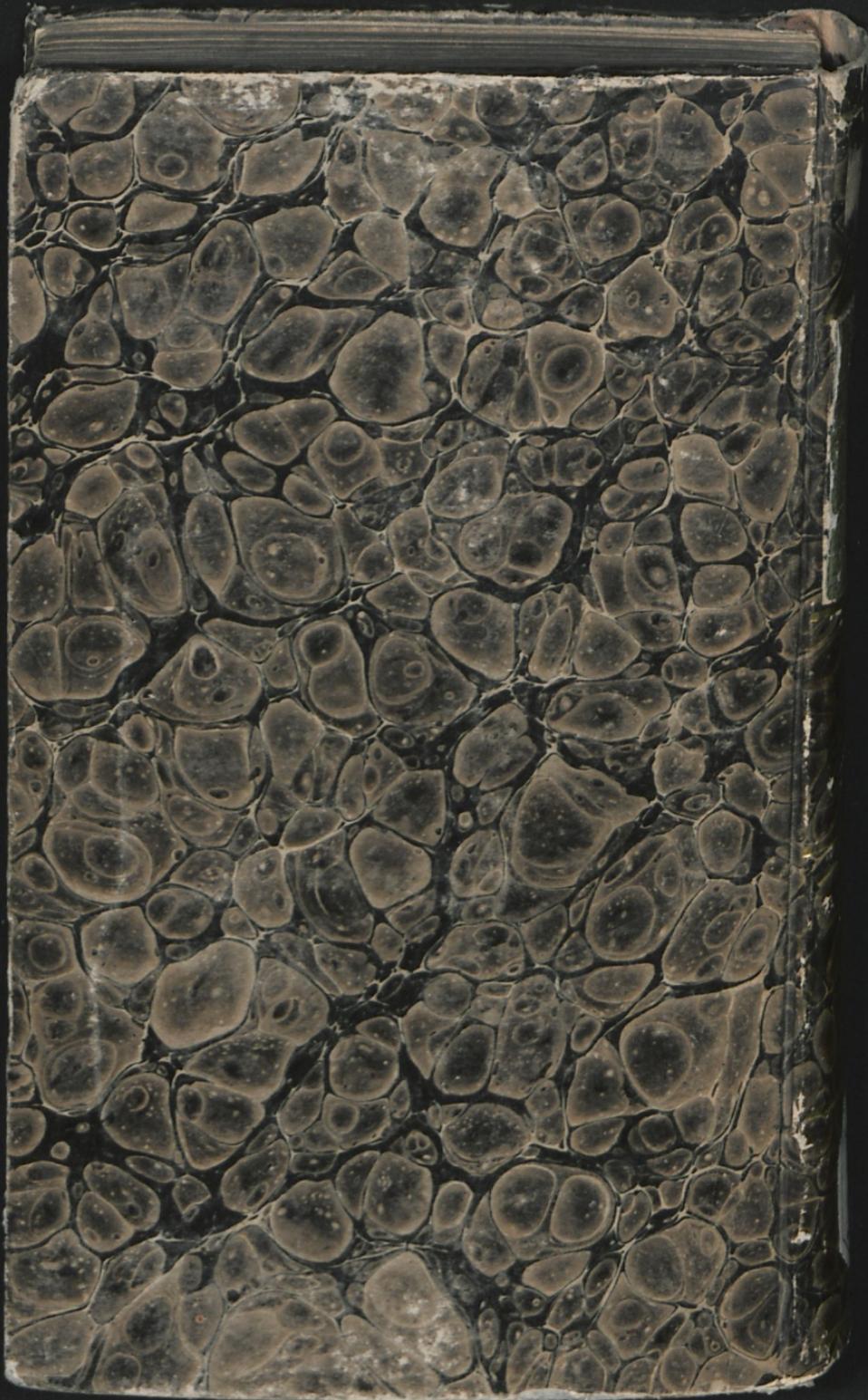
Sb.

V. 18

Z. 18

M. C.





gnädige B

we
S

S

bey Weissen

Welches ein a
vor Knaben

Darinne im G
nützlichen Wi
und zu aller

Di

Lei



Farbkarte #13

B.I.G.

Centimetres

Blue
Cyan
Green
Yellow
Red
Magenta
White
3/Color
Black

